Kurze Geschichte des Johanneums




HARVARDIANA
ACADEMIA
IN NOV·ANG
VE
RI
TAS
CHRISTO
ET
ECCLESIAE

Programm

des

Johanneums zu Lüneburg.

Ostern 1869.

Inhalt:

Lüneburg.

Druck der von Sternschen Buchdruckerei.

1869.

Kurze Geschichte des Johanneums.

Von W. Görges.

Die vorliegende kurze Geschichte des Johanneums in Lüneburg, die durchaus keinen Anspruch auf Vollständigkeit macht, behandelt besonders die äusseren Verhältnisse der Schule und die zum Organismus derselben gehörenden Einrichtungen in ihrem Entstehen und Wechsel; die Gliederung und die Gegenstände des Unterrichts so wie die persönlichen Verhältnisse der Lehrer sind nur in besonders charakteristischen Zügen berührt. In den Anmerkungen ist einzelnes zusammengestellt, was geeignet schien auf Leben und Treiben in den verschiedenen Zeiten ein Licht zu werfen.

Die einzige Schrift, die bisher im Zusammenhange die Geschichte des Johanneums behandelt hat, ist der „Versuch einer pragmatischen Geschichte der Johannis- und Rathsschule in Lüneburg von *F. Hülsemann*. Lüneburg 1807. 30 S." Die kleine Schrift, die übrigens von Irrthümern voll ist und gerade die Zeit des Verfalls als Blüthezeit ansieht, enthält hauptsächlich eine Aufzählung der Rektoren und übrigen Lehrer des Johanneums von 1532 an, so wie einige Auszüge aus Urkunden. Von den Programmen, welche die Geschichte des Johanneums berühren, haben mir folgende vorgelegen:

- *Lauterbach, de origine et progressu Johannei.* 1684. (Streitschrift gegen Buno, Rektor der Michaelisschule, zur Vertheidigung des Johanneums.)
- *Lauterbach, Duodenarius Sisyphius. De vitis et laboribus rectorum hujus Johannei 1694.*
- *Stockhausen, De conrectoribus hujus Johannei a primo inde temporibus post sacrorum emendationem. Ed. alt. correctior. 1762.*
- *Volger, Nachrichten von den älteren und neueren Gebäuden des Johanneums in Lüneburg. 1829.*
- *Wagner, Zum Andenken an Mag. Hermann Tulichius. 1832.*
- *Volger, Zur Feier der 50jährigen Amtsthätigkeit des Cantors Anding. (Über das Cantorat des Johanneums). 1855.*
- *Kühns, Zur Feier der 50jährigen Amtsthätigkeit des Directors Volger. (Geschichte der Realschule des Johanneums).*

Ferner habe ich ausser verschiedenen Akten in der Schulregistratur und auf dem Rathhause (welche letzteren nur zum geringen Theil von mir eingesehen sind) den in der Schulregistratur befindlichen, handschriftlich erhaltenen Entwurf zu einer Schulordnung und

zu Schulgesetzen vom Rektor Lenicer (1570) [1], die ebendort handschriftlich aufbewahrten Schulordnungen von 1577 (Gesetze dazu von 1581) und 1686 benutzt, ferner die Schulordnung von 1774, und die in der Schulbibliothek befindlichen *Acta scholastica* von Büttner (Handschrift).

Zu besonderem Danke bin ich aber Herrn *Direktor Volger* verpflichtet, der mit der grössten Liberalität gestattet hat, von ihm gemachte Sammlungen und Zusammenstellungen betr. die Geschichte des Johanneums zu benutzen, wie es denn auch demselben zu verdanken ist, dass die eben angeführten Programme u. s. w. hier so vollständig erhalten sind. — — —

Die Entstehung der Rathsschule (*schola senatoria*) zu St. Johannis, für die seit dem Ende des 17. Jahrhunderts der Name *Johanneum* aufkam, fällt in das 15. Jahrhundert, ohne dass sich das Jahr der Gründung genauer angeben liesse.

Bis gegen Ende des 14. Jahrhunderts war die einzige Schule in der Stadt die der Benediktiner im St. Michaeliskloster. Im Jahre 1353 hatten diese — vermuthlich, weil der Rath beabsichtigte, eine seinem Einfluss unterworfene Schule zu gründen — sich von den Herzögen Otto und Wilhelm ein Privileg geben lassen, das sie allein zum Halten einer Schule berechtigte. Trotzdem veranlasste der Rath die Prämonstratenser von Heiligenthal, die um 1383 ihr Kloster mit Beibehaltung des Namens Heiligenthal in die Stadt verlegten, eine Schule zu errichten. Darüber entstand ein heftiger Streit mit den Benediktinern. Die Sache gelangte bis vor den Papst Bonifacius IX; aber obwohl dieser wiederholt zu Gunsten der Benediktiner entschied und die Heiligenthaler sogar mit dem Bann belegte, beharrte der Rath doch auf seinem Vorhaben und erzwang bis 1407 sowohl bei den Benediktinern wie bei den Herzögen Bernhard und Heinrich die Anerkennung der neuen Schule. Diese Schule scheint bis zur Aufhebung des Klosters Heiligenthal 1530 bestanden zu haben. [2]

Neben derselben bildete sich die zu St. Johannis, deren *Scholmester* der Rath anstellte. So wird 1444 ein Scholmester von Erfurt geholt. Gegen Ende des 15. Jahrhunderts werden Swider und Vischer als Scholmester erwähnt, die beide die Magisterwürde besassen. [3]) Nach einer etwa aus dem Jahre 1500 stammenden Schulordnung befanden sich an der Schule ein *Scholmester* und ein *Succentor*. Ersterer hatte das *Regiment und de gemene Sorge aver de Scholen*, sollte Grammatik, Logik, Rhetorik und *ander frye Künste* lehren; letzterer hatte die Sorge für das Singen. Ihre Gehülfen, die *Baccalarien* und *Locaten*, die jährlich je 4 Gulden erhielten, stellte der Scholmester an. Die Schüler sollen sich in *latine to sprekende und guden seden* üben, sollen nicht mit ihrer *dudeschen Tungen* den *Buren* gleichen. Kein Schüler soll barfuss, ohne Hosen, *sunder Koghele* (Mantel mit Kapuze) oder mit kurz geschornem Haare in den Chor gehen. [4] — Wegen einer 1530 ausgebrochenen Pest wurde die Schule geschlossen.

---

1) Dieser Entwurf Lenicers enthält wahrscheinlich dasselbe wie folgende beiden mir nicht zugänglichen Druckschriften: *Elenchus lectionum, quae hoc semestri aestivo anni 1570 in schola Lunaeburgensi praeleguntur, Rectore Alberto Lenicero. Hamburgi excudebat Nic. Wegener anno 1570. 8. 16 Blätter.* — *Disciplina seu leges scholae Lunaeburgensis, Rectore Alb. Lenicero. Excud. Nic. Wegener. 8. 33½ Bl.*

2) Joachim Westphal, der bekannte Hamburger Pastor, ist etwa von 1518—1525 auf der Klosterschule zu Heiligenthal gewesen. Dort war Erasmus sein Lehrer.

3) Im Jahre 1482 bezahlen *de riken, se sin intranei efte extranei*, 14 Schillinge, *de annern* die Hälfte; daneben die reichen dem Calefactor 4 Pfennige, die armen 2 Pf.

4) Von Joh. Heine, dem Oheim des Lukas Lossius, wird erwähnt, er habe zuerst den *cantus figuralis* in der Johannis-Kirche geübt.

Als nun der Rath sich für die Reformation entschieden hatte und Urbanus Rhegius gekommen war, dieselbe in der Stadt durchzuführen, wurde auf dessen Rath und auf besondere Empfehlung Melanchthons Tulichius aus Wittenberg mit einem Gehalt von 200 Mk. berufen, um als Rektor die Johannisschule zu reorganisiren. Für Tulichs Bedeutung spricht das vertraute Verhältnis, in dem er zu Luther und Melanchthon stand, die Verehrung, mit der seine Schüler an ihm hiengen, und die Scheu das von ihm Angeordnete irgend zu verändern. „Grammatica in scholis facit miracula, catechismus in ecclesia" war sein Grundsatz. Trotz seiner kurzen Wirksamkeit (1532 — 1540) wies er der Schule die Wege, die sie fortan gieng. [5]) Neben ihm wirkten Bathelius (Tieffenbroock), sein Nachfolger (1541—1567) im Rektorate, und Lukas Lossius (Lotze) [6]), der, selbst auf der Johannisschule gebildet, ihr bis 1582 als Konrektor angehörte. Die Schule blühte bald auf und selbst aus entfernteren Gegenden strömten ihr zahlreiche Schüler zu. Wenn es auch nicht an Ereignissen fehlte, die schwere Erschütterungen der Schule zur Folge hatten, — so war von 1561 — 1567 die Schule wegen einer Pest geschlossen [7]); 1588 wurde der Rektor Betulejus als Kryptokalvinist abgesetzt [8]) — und wenn auch während und in Folge des 30jährigen Krieges

---

[5]) Hermann Tulich war 1486 in Steinheim im Paderbornschen geboren; auf der Schule in Münster gebildet, studirte er in Löwen und war etwa seit 1514 in Leipzig als Korrektor in der Lottherschen Druckerei. Als Lotther und seine Gesellen wegen Verbreitung lutherischer Schriften vom Herzog Georg gefangen gesetzt wurden, — einer dieser Gesellen, Georg Stange, eröffnete hernach den ersten Buchladen in Lüneburg — entkam Tulich mit genauer Noth und gieng nach Wittenberg. Luthers Schrift *Von der Babylonischen Gefangenschaft der Kirche* war in Briefform an Tulich gerichtet. 1525 war er mit Joh. Agricola in Eisleben, um dort die Schulen einzurichten. Am 18. Oktober 1525 trat er das Rektorat der Universität Wittenberg an. — Er verwarf den Stil des Erasmus und empfahl Cicero, Horatius, Virgil zur Nachahmung. Daher entschuldigt sich 1572 der Rektor Lenicer in einem Programme, dass er den Ansichten Tulichs zuwider ein Buch des Melanchthon erklären wolle.

[6]) Lukas Lossius war in Fack im Hessischen geboren 1508. Nachdem er die Johannisschule in Lüneburg vor ihrer Reorganisation 2 Jahre lang besucht, studirte er in Leipzig und Wittenberg, war in Lüneburg Famulus bei Urbanus Rhegius, wurde unterster Kollege und 1540 Konrektor. Von den ausgebreiteten Verbindungen, in denen er stand, geben die Briefe an ihn Kunde. *(Lackmann, Epistolae ad Lossium. Hamburgi. 1728.)* Ausser wissenschaftlichen (besonders exegetischen) Werken hat er eine Reihe von Schulbüchern herausgegeben, darunter eine Bearbeitung von Melanchthons Grammatik für untere Klassen (um deren öffentliche Empfehlung er Melanchthon brieflich bittet); *Arithmetices erotemata puerilia, in quibus sex species hujus utilissimae artis et regula, quam vocant Detri, breviter traduntur a Luca Lossio. Luneb. s. l. e. q.* — Für Lüneburg besonders von Interesse sind: *Lunaeburga Saxoniae a L. Lossio. Franc. 1566; De pacificatione inter illustr. principes Lunaeburgenses et inclytam urbem Lunaeburgam anno 1563. L. Lossio autore. 1564; Epitaphia principum, ducum . . aliorumque virorum in Saxonia inferiore illustrium coll. a L. Lossio. Vitebergae. 1580.* — Lossius liegt vor der Schule begraben.

[7]) 1566 wurde ein Schüler des Johanneums als Dieb gehängt. Bathelius und Lossius verwandten sich vergebens dafür, dass er mit dem Schwerte gerichtet würde. — Der nach dem Ende der Pest neu berufene Rektor Lenicer eröffnete am 18. Februar 1567 die Schule von neuem mit einem Programm, dem ersten, das erwähnt wird.

[8]) Betulejus scheint von Anfang an sehr unvorsichtig aufgetreten zu sein. Die Einrichtungen, die er in Düsseldorf und Lemgo liebgewonnen, wo er 10 bezw. 6 Jahre Rektor gewesen war, wollte er sofort in Lüneburg einführen und fand nun an dem Konrektor Praetorius, der sich vielleicht Hoffnung gemacht hatte, selbst Rektor zu werden, einen Gegner. Bald entbrannte ein heftiger Streit. Die Schüler theilten sich in zwei Parteien; Epigramme auf Betulejus wurden verbreitet, und dieser sorgte dafür, dass auch Praetorius dergleichen auf seinem Katheder fand. Besonders böses Blut machte die von dem Rektor versuchte Einführung der Lehrbücher und der Terminologie des Petrus Ramus, weil dadurch Melanchthon verdrängt wurde. So wurde es Betulejus hoch angerechnet, dass er im Syllogismus statt *propositio* den Ausdruck *quaestio* gebrauchte. — Kurze Zeit vorher (1579) hatten die Lehrer die Konkordienformel unterschrieben. Um so unvorsichtiger war es, dass er freiere Ansichten geflissentlich zur Schau trug. Er sollte Melanchthon einen philosophus barbarus genannt und Ausdrücke der Kirchensprache — wie incarnatio, passio, credere — ebenfalls als barbarisch bezeichnet haben, weil sie bei Cicero nicht vorkämen. Von dem Worte *verbum caro factum est* lehrte er, es sei eine propositio figurata, und 11 Schüler bezeugten aus seinem Munde gehört zu haben: die Heiden hätten den heiligen Geist nicht zum Heile sondern zur Verdammung gehabt. Das alles diente zur Bestätigung der über ihn eingezogenen Nachrichten, welche meldeten, dass er zum Kalvinismus neige. So reichte denn das Rev. Ministerium eine sorgfältig durchberathene Klageschrift gegen ihn ein, welche indessen auch seine pädagogische Wirksamkeit angriff, und als er nach einmaliger ernster Verwarnung von Seiten des Raths sich nicht änderte, ward er am Ende des Jahres 1588 seines Amtes entsetzt.

die Disciplin arg in Verfall gerieth, so scheint die Schule doch bis gegen das Ende des 17. Jahrhunderts ihren Ruf nach aussen hin erhalten zu haben. Noch um 1680 befanden sich viele Schüler aus Schleswig-Holstein, Mecklenburg, Pommern und der Altmark auf dem Johanneum. Erst mit dem Beginn des 18. Jahrhunderts hört dieser Zufluss von aussen mehr auf. Und so bleibt auch bis gegen Ende des 17. Jahrhunderts die innere Einrichtung der Schule im ganzen dieselbe. Die Schulordnung von 1577 und die dazu gehörigen Schulgesetze von 1581 [9]) — beide auf Grund eines Entwurfs des Rektors Lenicer (1567—1587)

---

[9]) Besonders nach der Schulordnung von 1577 ist folgendes Bild von dem Leben und Treiben an der Schule im Ausgang des 16. Jahrhunderts entworfen. — An den Sonn- und Festtagen versammelten sich die Schüler vor Beginn des Gottesdienstes in ihren Klassen und zogen, von den Lehrern begleitet, hinüber in die Kirche, wo sie auf dem Chore ihren Platz hatten, die Söhne der Patrizier in der Nähe der Lehrer. Sorgsam ward darauf geachtet, dass keiner sich vom Chore entferne und in einem dunkeln Winkel plaudere oder Ungehörigkeiten treibe. *Notatores* sassen in den Ecken und schrieben die Namen solcher Übelthäter auf, zur nachdrücklichen Bestrafung. Vor der Predigt sangen alle unter Leitung des Kantors und während derselben schrieben sie die Disposition oder wenigstens einige Kerngedanken in ein besonderes Buch, das nach Beendigung des Gottesdienstes den Lehrern vorgewiesen werden musste; wer dabei nachlässig gewesen war, hatte Ruthenhiebe zu erwarten. Wie sie in die Kirche gekommen, giengen sie wieder hinaus, oft in Unordnung, durch einander gedrängt und mit lautem Lärmen. — An den Schultagen strömten im Winter um 7 Uhr, im Sommer um 6 Uhr die Schüler zusammen, die jüngeren Kinder reicherer Bürger oder der Patrizier von ihren *paedagogi,* älteren Schülern, begleitet. Auf dem Kirchhofe erwartete sie wohl der Rektor, der streng seines Amtes wahrnahm, den Stock in der Hand, um Unruhestifter und Saumselige sofort zu bestrafen. Waren die Lehrer der einzelnen Klassen noch nicht erschienen, so hielten die *decani* — denn jede Klasse war in *decuriae* abgetheilt, an deren Spitze ein *decanus* stand — die Ruhe aufrecht und fragten das Aufgegebene ab. Erschien der Lehrer, so waren sie die ersten, welche ihre Aufgabe hersagten; die Namen derer, welche nicht gelernt hatten, mussten sie sich merken. Neben ihnen führte ein *praefectus*, dessen Amt wöchentlich wechselte, ein Verzeichnis der Abwesenden und notirte die Lärmmacher. — Die Unterrichtsstunden lagen im Sommer von 6—8, 9—10 und 1—3 Uhr, im Winter von 7—8, 9—10 und 12—3 Uhr. Zwischen 10 und 12 Uhr wurde zu Mittag gegessen. Die Zeit von 8 — 9 Uhr wussten fleissige Schüler — wenn nicht etwa Privatstunden gegeben wurden — im Hause zu benutzen; die andern giengen spazieren, spielten, trieben sich auf den Strassen umher oder kletterten den Bauern, die Aepfel und Pflaumen zu Markt brachten, auf ihre Wagen. Streng war die Zucht in der Schule. Alle ohne Ausnahme — auch die Primaner — waren dem Stock und der Ruthe unterworfen, und der solenne Ausdruck für diese Strafe (natibus persolvere) lässt an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig. Die Schüler der oberen Klassen wurden auch mit Geldstrafen belegt, deren Höhe einen Begriff davon giebt, wie man die einzelnen Vergehen beurteilte. 3 Pfennig Strafe musste geben, wer zu spät kam oder in der Schule nicht sofort an seine Arbeit gieng, wer während des Gottesdienstes schwatzte oder sich vom Chor entfernte; 1 Schilling, wer betrunken in die Schule, in die Kirche oder zum Leichenbegängnis kam; 2 Sch., wer ohne Erlaubnis des Rektors eine Stunde versäumte; 6 Sch., wer sich beim Urteilsspruch des Rektors nicht beruhigte. Ausserdem wurden Geldstrafen erhoben, wenn ein Schüler der obern Klassen seine Stellung so weit vergass, dass er deutsch sprach. Sogar beim Spielen mussten die Schüler unter einander lateinisch sprechen. Es hatten ja auch gelehrte Männer lateinische Gespräche über alle möglichen Spiele geschrieben. Die schwerste Strafe nächst der Verweisung von der Schule bestand darin, dass der Name des Übelthäters an eine vorn in der Schule befindliche schwarze Tafel angeschrieben wurde. Jedoch scheint die letztere Strafe erst im 17. Jahrhunderte aufgekommen zu sein. — Um die Studien der Schüler anzufeuern, wurden Disputationen gehalten; bei den Deklamationen konnten die Schüler auch öffentlich glänzen. Die Reden, welche gehalten werden sollten, sah der Rektor vorher durch und es war nur billig, dass die Schüler ihm dafür ihre Dankbarkeit bewiesen. War es zu verwundern, dass zu den Deklamationen besonders reicher Eltern Kinder zugelassen wurden, die ihre Dankbarkeit etwas reichlicher beweisen konnten? Nach dem Sonntage Misericordias Domini fanden die öffentlichen Examina statt. Die Glieder des anwesenden Rev. Ministerii waren dabei oft sehr pedantische Kritiker und besichtigten genau die vorgelegten schriftlichen Arbeiten. Erst nach bestandenem Examen wurden die Schüler, fast lediglich nach Ermessen des Rektors, in höhere Klassen versetzt.

Der freien Tage sollten nur wenige sein: je ein Tag an den hohen Festen, eine Woche in jedem Jahrmarkt, und — zum Spielen — bisweilen die drei letzten Stunden des Mittwochs. Die übrige Zeit sollte der Arbeit verbleiben; denn *otia sunt diabolorum pulvinaria* lehrt die Schulordnung. Doch auch der Montag eignete sich vortrefflich zum Spielen; mancher Schultag fiel aus, wenn ein neuer Schüler eintrat — und die kamen und giengen um Ostern und Michaelis wie die Bewohner eines Taubenschlages — ; und während der Hundstage führten die Schüler der oberen Klassen Komödien auf, bei denen die kleineren gewiss zusahen, wenn sie auch an der darauf folgenden *Collation* keinen Antheil hatten. Manche Stunde nahmen ausserdem die Leichenbegängnisse in Anspruch, die fast täglich von 3 — 4 Uhr stattfanden. Denn bei den sogenannten *öffentlichen* Leichenbegängnissen folgten Schüler singend dem Sarge zu 10, 20, 50, ja 100 Paaren, je nach dem Gepränge des Begräbnisses. Bei kleinerem Gefolge waren es Schüler der untern Klassen, bei grösserem alle; dann folgten auch alle Lehrer (mit Ausnahme des Rektors) und hielten, den Stock in der Hand, jeder bei

vom Superintendenten Goedemann ausgearbeitet — liegen den Schulordnungen und Schulgesetzen von 1616, 1670 und 1687 zu Grunde. Die Schule war ganz vom Rathe

---

seiner Klasse auf Ordnung und achteten darauf, dass die kleinen vorne im Zuge schwiegen und nur die grossen singen liessen, damit bei der Länge des Zuges die Harmonie nicht gestört würde. Sollte dem Verstorbenen eine besondere Ehre erwiesen werden, so zog die ganze Schaar der Schüler in ihren kurzen Mänteln singend durch das Sterbehaus und drängte sich durch die Hintergebäude und über die Höfe der geräumigen Bürgerhäuser und durch allen Schmutz, der in den Höfen zu liegen pflegt — nicht ganz ungern, konnten sie doch etwas mehr Geld fordern. War in den Strassen der Schmutz gar zu arg, dann waren wohl Bretter gelegt, auf denen die Schüler paarweise in geordneten Reihen einherziehen konnten. Kamen sie zurück vom Friedhofe, so empfiengen sie im Sterbehause aus der Hand des Kantors ihr Geld. Trotz des dabei unvermeidlichen Lärmens sahen die Bürger dies doch lieber, als wenn es in der Schule ausgetheilt wurde, wo mancher sich zum Empfang des Geldes meldete, der doch nicht mitgezogen war. Diese für Schüler nicht unbeträchtliche Einnahme von Leichenbegängnissen wurde vornehmlich den ärmeren Schülern zugewandt. Ein armer aber zuverlässiger Primaner war es auch, der das Amt des *calefactor* bekleidete. Er hatte wohl das Heizen zu besorgen, wovon er den Namen trug, und reinigte mit seinen Gehülfen *(adjutores)*, gleichfalls ärmeren Schülern, mit Besen die Klassen am Ende jeder Woche. Durch seine Gehülfen liess er aus dem Walde die Stöcke und Ruthen holen, deren viele verbraucht wurden — entschuldigte sich doch ein Rektor, dem man vorwarf, er gebrauche den Stock nicht nach Gebühr, damit, dass ihm seine Stöcke immer zerbrochen würden. Eine Hauptaufgabe der adjutores war es, auf ihre Mitschüler ausserhalb der Schule ein wachsames Auge zu haben und getreulich jedes Uebertreten der Gesetze dem Rektor zu berichten. Dass den Schülern Jagd, Fischefangen und Vogelstellen verboten war, wird auch die heutige Schuljugend nicht auffallend finden, wohl aber, dass sie sich nicht in der Ilmenau baden und sich nicht auf der Eisbahn umhertummeln sollten. Hochzeiten durfte kein Schüler besuchen, es sei denn der allernächsten Verwandten; aber auch da sollten sie nicht tanzen und nicht über Gebühr trinken. Stulpstiefel, bunte und geschlitzte Kleider oder gar Federn, *wie sie die Adligen und Possenreisser tragen*, erwartete man bei einem Schüler nicht zu sehen. Wenn ein Schüler mit jemand verkehrte, der nicht der Johannisschule angehörte, der sollte nicht ungestraft bleiben. Alle solche Dinge wurden dem Rektor von seinen *annotatores* gemeldet, die dafür bei ihren Mitschülern mit den Namen *lupi*, *traditores* und *Spitzhüter* beehrt wurden.

An Winterabenden zog vom Martinstage an der Singechor durch die Strassen und sang vor den Häusern der Bürger die frommen Weisen, die er unter Leitung des Kantors sich eingeübt hatte. Es waren arme Schüler, die oft von weit her gezogen kamen, um Musik zu erlernen, nebenher so viel Latein, dass sie später mit Ehren eine Küsterstelle bekleiden konnten. Über der Musik, die ihnen schon auf der Schule den Lebensunterhalt gewährte, vernachlässigten sie oft, was ihnen sonst oblag; aber soviel Werth legte man darauf einen tüchtigen Chor zu besitzen, dass man gern mit Chorschülern nachsichtig war, sie dagegen bei der Aufnahme in den Chor verpflichtete, vor Ablauf eines Jahres die Stadt nicht zu verlassen, damit es bei den feierlichen Kirchenmusiken nie an tüchtigen Sängern fehle. Was sie in ihrer verschlossenen Büchse sammelten, wenn sie auf der Strasse gesungen hatten, betrug wohl nicht viel. Reichlicher war ihr Verdienst bei den Jahrmärkten, wo sie täglich, wie heutzutage die Musikbanden, in den Strassen umherzogen; noch reichlicher, wenn sie am Abend an ein Haus kamen, wo eine lustige Gesellschaft beisammen war, die sie einzutreten lud. Zu einer Zeit, wo andere Musik nicht leicht zu haben war, unterhielt der Gesang des Singechors beim Mahle. Und die Schüler kannten auch andere Weisen, als die ernsten züchtigen Gesänge, die sie auf den Strassen hören liessen. Wenn sie dann ihre Lieder vorgetragen, dem vorgesetzten Biere zugesprochen hatten und reichlich beschenkt weiterzogen, vergassen sie oft die züchtige Bescheidenheit, die dem Schüler ziemte, und zogen mit Lärm durch die finsteren Gassen, und gern gieng der friedliche Bürger dem Haufen aus dem Wege, der keinen ungeneckt vorüber liess. Trafen sie in den Strassen, wo sie singen wollten, den Chor der Michaelisschule bei gleichem Geschäft, so mögen sie sich wohl nicht immer an das Gebot gekehrt haben, dann einen andern Weg einzuschlagen, sondern versucht haben, den Nebenbuhlern mit Gewalt den Weg zu verlegen. Viel hieng dann ab von dem Kantor, dessen Obhut der Chor übergeben war. Übte er streng sein Amt, so liess er es sich nicht verdriessen, selbst des Abends den Chor aus der Ferne zu beobachten um nöthigenfalls sofort einzuschreiten. Viel hieng auch ab von der Gewissenhaftigkeit des praefectus chori, der in Abwesenheit des Kantors neben der musikalischen Leitung die Oberaufsicht über den Chor hatte, und von dem calefactor, der als Lampenträger *(Lychnophorus)* den Chor begleitete. Beide hatten die strengste Weisung, dem Rektor zu melden, ob alle um 10 Uhr sich nach Hause begeben und sich nicht etwa in die Wirtshäuser zerstreut hätten. Wollte der Chor an anderen als den einmal festgesetzten Tagen singen, etwa bei Hochzeiten, Gastmählern u. dgl., so bedurfte es der ausdrücklichen Erlaubnis des Rektors. Das erhaltene Geld überbrachte der praefectus chori sofort dem Kantor, der es am Gregorstage — nach Abzug von 2 ₰ für den Rektor und von $1/6$ des Ganzen für den Kantor — je nach Verdienst unter die Chorschüler vertheilte. Wegen ihres vielfach unregelmässigen Lebens standen die Chorschüler nicht in dem besten Rufe; der Bürger und noch mehr die ehrsame Wittib, die darauf hielt, dass um 9 Uhr zur Bürgerzeit das Haus geschlossen war, gab, wenn sie zum Unterrichte ihrer Kinder einen Schüler als Pädagogen in ihr Haus nehmen wollte, lieber etwas mehr, wenn der Schüler nur nicht dem Chore angehörte.

Das Umherschwärmen und die nächtlichen Gelage der Schüler waren überhaupt ein Übel, dessen nur die tüchtigsten Rektoren Herr werden konnten. Oft hatten sie sogar, wie der Rektor Lenicer, die bitterste Klage zu führen über die *compotationes* ihrer Kollegen. Den Schülern, die als *paedagogi* bei Patriziern

abhängig. Er berief die Lehrer und entsetzte sie bei vorkommender Gelegenheit [10]) und erliess die Schulordnungen. Erst 1627 bei der Berufung des Subkonrektors Hasselmann musste der Senat die landesherrliche Bestätigung einholen. Die nächste Aufsicht über die Schule hatte das *collegium scholarchale* — bestehend aus einem Bürgermeister (Protoscholarchen) und zwei Mitgliedern des Raths (Scholarchen) — und der Superintendent als Inspektor der Schule. Dem neu antretenden Superintendenten mussten Lehrer wie Schüler durch Handschlag Treue versprechen. Daneben hatte das geistliche Ministerium in der Stadt grossen Einfluss auf die Schule und die von ihm eingeholten Gutachten erstreckten sich oft bis auf die speziellsten Gegenstände des Unterrichts. [11]). Die enge Verbindung zwischen

---

und anderen angesehenen Bürgern Aufnahme *(hospitium)* gefunden hatten, konnte man es kaum verdenken, wenn sie am Abend sich der Aufsicht ihres *hospes* zu entziehen suchten, um für ein Stündchen sich bei einem Glase des damals gefeierten Hamburger Biers von den Mühen des Tages zu erholen. Denn wollten sie ihre Pflicht erfüllen, so waren sie den ganzen Tag an ihre Pflegbefohlenen gekettet. Frühmorgens mussten sie dieselben wecken, mit ihnen beten und sie ein Stück aus dem Katechismus hersagen lassen; dann waschen, kämmen und anziehen, sie zur Schule oder nach der Kirche und wieder nach Hause geleiten; im Hause sie unterrichten und nützliche Sprüche lehren, auf der Strasse sie nie aus dem Auge lassen; am Abend sie zu Bett bringen und nachsehen, ob auch Kleider und Schuhe wohl im Stande seien. Dem Hausherrn gegenüber sollten sie gehorsam und bescheiden sein, und stets eingedenk, dass ein Gast taub und blind sein müsse und Neugierde sich für einen solchen am wenigsten schicke.

Übrigens fehlte es nicht an Tagen, wo die Lehrer mit den Schülern zusammen des *ewigen Marterns und der Mühe in der Schule vergassen.* Bisweilen war es ein einzelner Lehrer, der die Ausgelassenheiten der Schüler, wie sie an einzelnen Tagen herkömmlich waren, durch geregelte Feier zu ersetzen wusste. So gab der Kantor Nigidius 1543 eine Ordnung des *Umridens der Schüler am Fastelabend.* In festlichen, freilich nur entlehnten Kleidern zogen die Schüler zu Pferde vor die Häuser der Bürgermeister, Rathsherren und anderer angesehener Bürger und sangen mehrstimmige Lieder. Wenn sie sich dann ihres Schmuckes entledigt, versammelten sie sich zu einer Kollation, bei der der Kantor strenge Ordnung hielt und darauf achtete, dass keiner durch Zutrinken den andern zu ungebührlichem Trinken nöthigte. — Bei Beginn des Frühlings zog an einem günstigen Tage die Schule hinaus ins Freie und freute sich der wiedererwachenden Natur. Fromme Gedanken an den, der alles geschaffen, und sinnige Betrachtungen darüber, wie alles seinem Zwecke diene, sollten den Schüler erheben: wie die Sonnenblume sich zur Sonne wende, solle der Schüler seine Gedanken auf Gott richten. Um 8 Uhr versammelten sich Lehrer und Schüler im Schulhause und zogen paarweise hinaus um auf Wiesen am Rande des Waldes zwischen den aufgeschlagenen Zelten, in denen die Lehrer ihre mitgenommenen Gäste bewirteten, mit Ballspielen und fröhlichem Umhertummeln den Tag zu verbringen. Gegen Ausgelassenheiten der Schüler waren strenge Gebote erlassen; sogar waren im Holze Wächter aufgestellt um Holzfrevel zu verhüten. Streng verboten war es zu baden und in Bäume zu klettern; denn der Mensch ist geboren — so lehrten die Schulgesetze — auf der Erde zu leben und den Vögeln die Luft zu überlassen. Aber trotz aller Verbote gieng es mit allerlei Tänzen und wildem Schwenken im Kreise toll genug her; manches Feuer loderte zwischen den Zelten und Buden auf und gefährdete sie und ihren Inhalt; kaum wussten die Lehrer sich und ihre Gäste zu schützen vor den Muthwilligen, die in ihren geheiligten Kreis einzudringen suchten; mancher Schüler schlich sich in nahegelegene Dörfer, dort verbotenen Genüssen nachzugehen. Erst am Abend sammelte sich alles; einige blieben die zurückgelassenen Sachen zu bewachen; die andern kehrten heim, und die Strassen hallten wider von lautem Jauchzen und Jubelgeschrei. Am folgenden Morgen war alles wieder im gewohnten Gleise.

10) 1640 wurde Reyher, bisher Rektor in Schleusingen, als Rektor ans Johanneum berufen. Der Konrektor Hennig Wedemann (Verf. des *Commentarius de disciplina scholastica. Lüneburg. Stern. 1635)* hatte sich Hoffnung auf das Rektorat gemacht und empfieng Reyher so übel, dass dieser unter dem Vorwande, sein Hausgeräth zu holen, nach zwei Monaten davon gieng und nicht zurückkehrte. Er wurde Rektor in Gotha. Wedemann wurde in Folge davon abgesetzt und klagte vergeblich in Celle und beim Reichskammergericht. Der Prozess gegen Wedemann in Speyer kostete 1642 48 Mark.

11) Unter den monita scholast. rev. ministerii von 1667 kommt vor: *Man lasse die discipulen in quacunque classe construiren, nicht wie die Worte da liegen, sondern wie ordo constructionis es erfordert. v. g. Wo ein Nominativus, dass man den undt nicht das verbum zuerst nehme.* In Beziehung auf ein öffentliches Examen am 10. und 11. Juni 1667 heisst es: *Man hat gemercket, dass der Herr Rektor bisweilen andere Definitiones gebe, als der autor hat, v. g. aliam definitionem Logices. Varietas haec confusionem parit. — Man hat in 4ta einen andern modum die Knaben in conjugationibus zu üben, als sie in quinta gelernet. Daher können sie leicht sich confundiren.* — Im Jahre 1650 hatte der Rektor Zimmermann beantragt, in tertia classe statt des Terentius profanus einen Terentius christianus zu lesen, weil in ersterem so viel obscoena et idololatrica vorkämen. Rev. ministerium erklärt sich dagegen; denn die praeceptores könnten und sollten daher Anlass nehmen, die Jugend im Christenthum desto mehr zu erbauen, caecitatem gentilium ex luce verbi divini monstrando. — Im Nothfalle unterrichteten auch die Geistlichen an der Schule. Als 1588 nach der Absetzung des Betulejus der Konrektor Praetorius starb, übernahmen mehrere Geistliche der Stadt vom 17. Dec. 1588 bis 9. Jan. 1589 den Unterricht.

dem Johanneum und der Johannis-Kirche zeigt sich besonders in der streng vorgeschriebenen Theilnahme der ganzen Schule an jedem öffentlichen Gottesdienste. Die Schüler hatten dabei unter Leitung des Kantors den Gesang zu führen. Zu demselben Zwecke wurden nach den andern Stadtkirchen eine kleinere Anzahl Schüler unter je einem Lehrer abgeordnet. Zweimal im Jahr hatten die zwei Scholarchen und der Superintendent die Schule zu inspiziren. Die Reihefolge der Lehrer war folgende: Rektor, Konrektor, Kantor, Subkonrektor, der 4., 5., 6. Kollege. In dieser Reihenfolge hatten sie den Unterricht in den auf einander folgenden Klassen. Die Zahl der Klassen schwankte zwischen 6 und 7; denn öfter waren die VI und VII mit einander vereinigt. Bei Vakanzen wurden zwei Klassen ohne weiteres „konjungirt", oder es fand, wie es scheint, der Unterricht in der einen Klasse gar nicht statt, so dass der Schüler z. B. aus der V sofort in die III übergieng. Der Unterricht in der VII begann mit Lesen- und Schreiben-Lernen, gieng aber schon in der untersten Klasse zum Latein über. Neben den damals gewöhnlichen Unterrichtsgegenständen [12]) wurde besonders eifrig Musik getrieben. Es ist eine alte Tradition, dass in Lüneburg zuerst im nördlichen Deutschland die Musik öffentlich gelehrt sei. [13]) Der Unterricht war theils ein öffentlicher, für den nur die Auswärtigen das Schulgeld (didactrum) bezahlten, theils Privatunterricht zur Ergänzung des ersteren, für den alle Schüler, die an demselben theilnahmen, bezahlten. Eine ursprünglich freiwillige Abgabe, die die wohlhabenden Bürger den Lehrern für Übersendung der Kantilene bezahlten, wurde später unter dem Namen „Kantilenengeld" ein ordnungsmässiges Schulgeld der Einheimischen. [14]) Das Schulgeld und das Kantilenengeld, über deren Ver-

---

12) In den *öffentlichen* Stunden wurden 1570 bei dem lateinischen Unterrichte gelesen: in IV: Evangelia latina, Epistolae Ciceronis a Sturmio collectae; in III: Terentius, Ovidii Tristia; in II: Epistolae Cic. ad fam., Aeneis; in I: Ovidii Metamorph., Ciceronis orationes. 1670 wird daneben erwähnt: Cornelius Nepos für IV und III; Sallustius, Horatius und Plautus für II und I. — Das Griechische wurde 1570 in II angefangen. Gelesen wurden: in II: Aurea carmina Pythagorae et Phokylidis, Evangelia graeca; in I: Euripides, Homerus, Hesiodus, Acta apostolorum, Epistolae ad Gal., Timoth. u. a. 1670 werden die Anfangsgründe des Griechischen schon in IV gelehrt. An Schriftstellern wird neben dem neuen Testament nur Isokrates und Hesiod erwähnt. — Ausser den alten Sprachen, der Musik und der Religion (Theologie in den oberen Klassen) wurde 1570 in den öffentlichen Stunden noch gelehrt: Dialektik und Rhetorik in I, Arithmetik in III und II. In letzterem Unterricht wurden behandelt: die 4 Species, die goldene Regel, Radiziren und Brüche. Geschichte (Chronologie) und Geographie finden sich erst in dem Stundenplan von 1670 für I und II. Der Unterricht im Deutschen beschränkte sich darauf, dass die Schriftsteller in gutes Deutsch übersetzt wurden. — Die Privatstunden scheinen bisweilen blosse Repetitionsstunden gewesen zu sein; gewöhnlich aber wurden in ihnen Schriftsteller oder Unterrichtsgegenstände behandelt, die in den öffentlichen Lehrplan nicht aufgenommen waren. 1570 wurde in den Privatstunden der Quintilian gelesen, und Sphaera, Geschichte und Hebräisch gelehrt. 1650 beschwert sich das rev. Ministerium, dass Italienisch, Physik, Geometrie und Astronomie in den Privatstunden gelehrt würden — Dinge, die nicht in die Schule gehörten. Oft mögen die Privatstunden Liebhabereien oder auch der Eitelkeit der Lehrer gedient haben. In einem Programme, in dem die Schüler der oberen Klassen den Rektor Lauterbach zu seinem Geburtstage 1682 begrüssen, finden sich Sprüche und Verse in syrischer, chaldäischer und arabischer Sprache. Es werden also auch diese Sprachen in Privatstunden getrieben sein.

13) Die auf den Unterricht in der Musik bezügliche Stelle in Lenicers Schulordnung lautet: Praecepta musicae breviter discipulis nostris proponuntur ex certi autoris libello. — Schon die Quintaner lernten die rudimenta musicae ex libello Henrici Fabri. — Der Unterricht im Singen wurde so gehandhabt, dass der Kantor Beispiele des cantus figuralis et choralis an die Tafel schrieb, vorsang und je zwei Schüler nachsingen liess. Nöthigenfalls half er mit der Ruthe nach. Beim öffentlichen Examen mussten je zwei Schüler eine an die Tafel geschriebene cantionem figuratam moduliren und singen.

14) Die Abgaben, welche die Schüler um 1680 zu entrichten hatten, waren folgende: 1. Das Eintrittsgeld (Introduktionsgeld). Die in die Schule eintretenden Schüler zahlten dem *Rektor* je nach Vermögen der Eltern 16 Ggr. — 2 ß. (1570 waren es 2 β). An die Klassenlehrer gaben sie ausserdem freiwillige Geschenke. 2. Das Schulgeld (Didactrum). Es wurde von den *Auswärtigen* halbjährlich mit 16 Ggr. bezahlt und zu gleichen Theilen unter *alle* Lehrer vertheilt. 3. Das Kantilenengeld. Die Kantilenen waren Lieder auf die Geburt des Erlösers, die in der alten Zeit von den vier untersten Klassen auf der Strasse, später in den Hauptkirchen während der Kommunion der drei Tage des Weihnachtsfestes, des Neujahrstages und des Festes der Erscheinung gesungen wurden. Die Lieder wurden vom Rektor verfasst und vom Kantor komponirt. Auf grosse Bogen gedruckt, wurden sie an angesehene Einwohner und an die Schüler vertheilt. (Die erste

theilung wiederholt die ärgerlichsten Streitigkeiten zwischen den Lehrern entstanden, bildete einen Theil der sehr mannigfaltigen Einkünfte der Lehrer; ihr fester Gehalt war nicht gross.[15]) 1542 hatte der Rath *den gelehrten Gesellen, die zu St. Johannse unterrichten*, aus dem Kirchenkasten eine feste Besoldung von 400 Mk. ausgesetzt, von denen der Rektor 200, der Konrektor 84, der Kantor 80, der *verde Geselle* 50, *der vöffte* 20, *der söste* 16 Mk. erhielten.[16]) Die vier ersten hatten daneben freie Wohnung. Die feste Besoldung aller 6 Lehrer war 1631 schon auf 1031 Mark gestiegen, von denen der Rektor 300 Mk. erhielt, und 1679 wurde Lauterbach mit einem Gehalte von 250 ℛ angestellt; aber doch blieb der Rektor und weit mehr noch die übrigen Lehrer auf Nebeneinnahmen angewiesen, von denen die von den Leichenbegleitungen und die von den Privatstunden die bedeutendsten waren.[17]) Die Schüler fanden vielfach, besonders durch Unterricht der Söhne reicher Bürger (als *paedagogi* in den *hospitia)* und durch Singen Gelegenheit Geld zu verdienen

---

gedruckte Kantilene wird aus dem Jahre 1629 erwähnt; erhalten sind Kantilenen aus den Jahren 1703—1810). Die Empfänger, später ausschliesslich die einheimischen Schüler, bezahlten dafür nach Gutdünken (wahrscheinlich etwa 12 — 16 Ggr.). Von diesem Kantilenengelde erhielt der Rektor und der Kantor je 1 ℛ für ihre Arbeit. Das übrige wurde unter alle Lehrer mit Ausnahme des Rektors vertheilt. 4. Für die Privatstunden wurden vierteljährlich 1½ — 2 ℛ bezahlt, wahrscheinlich so, dass für jede *Vorlesung* — und diese Vorlesungen wurden den Schülern, wie jetzt den Studenten auf der Universität, angeboten — jeder Theilnehmer diesen Preis bezahlte. 5. Dem Kalefaktor wurde eine Abgabe entrichtet, deren Höhe nicht nachweisbar ist. 6. Die Strafgelder (Poengelder), die besonders häufig bei Verspätungen eingiengen, wurden noch 1577 an arme Schüler vertheilt; später zogen die Lehrer dieselben für sich ein unter dem Namen *Pfenniggeld*, das man dann spottweise *Senfgeld* nannte. — Endlich scheinen die Schüler, die zu der Ehre der Redeübungen zugelassen wurden, und deren Namen in dem betreffenden Programme prangten, verpflichtet gewesen zu sein, die Druckkosten dieses Programmes zu tragen. Als aber der Rektor Lauterbach ein Streit-Programm gegen den Rektor der Michaelisschule, Buno, geschrieben hatte und dafür 7 ℛ von den nuperrimi declamatores verlangte, die doch mit diesem Programme nichts zu thun hatten, wandten sich diese mit einer Beschwerde an den Rath.

15) 1681 entstand ein heftiger Streit zwischen dem Rektor Lauterbach und den Kollegen. Lauterbach nahm nach den älteren Bestimmungen der Schulordnung das Introduktionsgeld für sich allein in Anspruch und wollte auch Antheil am Kantilenengeld. Er erhob daher in der Prima das Schulgeld, das nach der Sch.-O. der Konrektor erheben sollte, und behielt es für sich allein. Die andern liessen eine Summe Geldes, die L. bekommen sollte, weil er während einer Vakanz Stunden überher gegeben hatte, mit Beschlag belegen. Nun wurden Rechnungen und Gegenrechnungen über die eignen Einnahmen und die der andern aufgestellt, wobei es nicht an Klagen fehlte, dass die Leute immer genauer würden und nicht mehr so liberal wären gegen die praeceptores, wie wohl ehedem. Bezeichnend sind folgende Äusserungen. Es ist bitter, schreibt L. an den Rath, wenn ich ein Bürgerskind ansehe und gedenken muss: Von dem hastu nichts! — Es erwecke Verdruss, von denen Primanis das ganze Jahr Mühe und Verdriess mit Information zu haben, von andern aber, die nicht einmal kapabel seynd befunden worden, sie zu informiren, sich das Schulgeld für der Nase wegfischen zu lassen. Die Kollegen beschweren sich dagegen: wenn wohl eher ein ehrlicher Bürger der Kollegen Mühe und Arbeit, so sie mit ihren Kindern hätten, erwogen und bei Einführung derselben in die Schule ihnen ein accidens hätte gönnen wollen, hätte Hr. Lauterbach solches dissuadiret, sagend, es gehörte ihnen nichts. — Als der Rektor darauf hinweist, die Kollegen hätten von der Leichenbegleitung eine Einnahme, auf die er verzichten müsse, klagen sie, dass man dabei für 3 oder 4 β die Kleider, ja die Gesundheit zu wage setzen müsse.

16) Die andern durften (natürlich unbeschadet ihrer Verpflichtungen in der Schule) Bürgerkinder unterrichten, *up dat se de Kost davon mogen hebben.* — Die Dienstwohnung des Rektors war seit 1568 der Kaland.

17) Die Einnahmen der Lehrer waren 1681 folgende. (Es ist angegeben, wo die Zahlen aus Berechnungen Lauterbachs stammen, der ein Interesse daran hatte, die Einnahme seiner Kollegen möglichst hoch anzugeben. Die sämmtlichen Einnahmen berechnet L. beim Kantor auf 584 ℛ, beim Subkonrektor auf 348 ℛ, beim 5. Kollegen auf 489 ℛ. Alle diese Angaben werden zu hoch gegriffen sein.) 1. Das salarium. 1681 hatte der Konrektor 200 ℛ, der Kantor und der Subkonrektor 75 ℛ, der 5. Kollege 50 ℛ. Dazu kam freie Wohnung und *Holzgeld.* — 2. Die Einnahmen von den Schülern. s. Anm. 14. Lauterbach berechnet das Schulgeld auf 12 ℛ, das Kantilenengeld auf 16 ℛ, das Senfgeld auf 5 ℛ. 3. Einnahmen von der Leichenbegleitung. — Folgten 10 Paare Schüler, so begleitete sie der Kantor allein; bei 15 Paaren giengen Kantor und ein Kollege mit, bei 20 Paaren Konrektor, Kantor und ein Kollege, bei 40 Paaren und darüber alle Lehrer mit Ausnahme des Rektors, welcher nur bei den funera generalia folgte. Die Einnahme für die verschiedenen Lehrer war also verschieden. Lauterb. berechnet 1681 die Einnahme des Kantors von den 468 Leichen in der Stadt auf 234 ℛ, des Subkonrektors und des 5. Kollegen auf 117 ℛ. — Wurde das Geld den Schülern im Sterbehause

und sich auf der Schule zu erhalten. Ärmere, des Singens kundige Schüler traten, wenn sie von den Lehrern dieser Gunst für würdig gehalten wurden, in den Singechor (chorus symphoniacus) ein, der, unter besonderer Leitung des Kantors im mehrstimmigen Gesange geübt, zwischen Martini und Mariä Reinigung, so wie auch während der Jahrmärkte, Abends bis 10 Uhr vor den Häusern wohlhabender Leute sang und auch sonst in der Kirche und bei bürgerlichen Festen sich hören liess. Später wurde das Singen auf die Stunden von 12—5 Uhr verlegt und auf die Tage Mittwoch und Sonntag beschränkt; dagegen begann es am Michaelistage und dauerte bis Ostern. In diesem Chore scheinen sich besonders häufig Schüler aus Thüringen befunden zu haben. Die Zahl der sämmtlichen Schüler lässt sich für keinen Zeitpunkt genau feststellen. Um 1570 müssen über 200 Schüler die Johannisschule besucht haben, weil in der Schulordnung bei den Leichenbegängnissen von 100 Paaren von Schülern die Rede ist. Nach späteren Nachrichten sollen damals oft 60 Schüler in der Prima gewesen sein. Um 1680 scheint die Zahl der Schüler nicht viel über 130, darunter etwa 50 auswärtige Schüler, betragen zu haben.[18]) Die Prima enthielt wohl immer die meisten Schüler, die unteren Klassen waren weniger besucht. Wenn an der Michaelisschule[19]) besonders tüchtige Lehrer wirkten, so mag dies dem Johanneum manchen Schüler entzogen haben. Das Verhältnis zu der Michaelisschule war kein freundliches.[20]) Die Lehrer standen

---

ausgetheilt, so erhielt der Kantor dafür ausserdem 15 Ggr. — 4. Für Leitung des Gesangs erhielt der Subkonrektor aus der Lamberti-Kirche und der 4. Kollege aus der Nikolai-Kirche je 20 ℛ; der Kantor erhielt für Leitung des Gesangs und der Kirchenmusiken aus allen 3 Kirchen zusammen 90 ℛ. — 6. Für Privatunterricht berechnet Lauterb. bei dem Subkonrektor 60 ℛ, bei dem 5. Kollegen 240 ℛ. — 7. Besondere Einnahmen. — Der Rektor durfte 6 Tonnen Hamburger Bier frei von Accise einführen und vermiethete den Boden des Kalands als Kornboden für 12 ℛ. Der Kantor erhielt $1/6$ der Einnahmen des Singechors — von Lauterb. auf 40 ℛ berechnet — und hatte noch manche andere Einnahme von seiner Musik. Wenn Komödien aufgeführt wurden, so hatten der Kantor und der Subkonrektor die Leitung, und von dem Ertrage erhielt der Kantor $1/3$, der andere $2/3$. So wurde 1656 eine deutsche Komödie aufgeführt, nachdem der Rath das 1622 erlassene Verbot, Komödien aufzuführen, zurückgenommen hatte. Die Einnahmen kamen aus den an 8 Tagen erhobenen Eintrittsgeldern und aus einem Zuschuss des Raths: 185 ℛ. Unter den Ausgaben befindet sich: an Tischler, Schmied, Eisenkramer: 14 ℛ; an den Höker für Licht: 13 ℛ; an den Maler: 43 ℛ; an die Musikanten: 29 ℛ; für Hamburger Bier und Broihan: 7 ℛ 20 Ggr.; für die Schüler-Kollation: 7 ℛ 20 Ggr.; an die Wirtin im Schütting: 4 ℛ; der Barbiergesell erhielt 1 ℛ; der Treppenwärter 2 ℛ. Schliesslich blieb ein Überschuss von 36 ℛ.

18) Ostern 1686 befanden sich in I: 42, in II: 19 Schüler; daneben in III, IV, V, VI zusammen 20 *auswärtige* Schüler. In III waren 1680: 28, 1689: 24 Schüler. Unter den 72 Schülern, die im Jahre 1682 den Rektor Lauterbach zu seinem Geburtstage begrüssten, waren 25 aus Lüneburg selbst, 16 aus der Umgegend, 12 aus Schleswig-Holstein und Lauenburg, 5 aus Pommern, 8 aus der Altmark, 4 aus Sachsen, 1 aus Mecklenburg, 1 aus Kopenhagen.

19) Die Michaelisschule hatte sich aus der schola exterior des Benediktinerklosters zu St. Michael entwickelt. 1555 wurde sie erweitert und hiess Partikularschule des Klosters St. M. 1563 wurde ein neues Schulgebäude (auf dem jetzt freien Platz an der Südseite der Michaeliskirche) errichtet und 1568 ein tüchtiger Rektor aus Zerbst, M. Thomas Mauver, berufen, der neue Schulgesetze entwarf. Die Schule hatte 4 Klassen, die auch von den künftigen Konventualen und den übrigen jungen Adligen im Kloster besucht wurde. 1655 wurde die Zahl der Klassen auf 7 erhöht, und der Rektor Buno setzte eine neue Schulordnung auf. In demselben Jahre wurde die bisherige innere Klosterschule in eine Ritterschule verwandelt, in der 12 Zöglinge aus dem Lüneburgischen Adel unentgeltlich unterrichtet wurden, und 1660 daneben ein akademisches Gymnasium errichtet, das jedoch 1684 wieder eingieng. Die Ritterschule, seit 1692 gewöhnlich Ritterakademie genannt, hat bis 1850 bestanden. Die Zahl ihrer Zöglinge war in den letzen 50 Jahren gering. Von 1800 an sind 273 Akademisten eingetreten. Vom 1. April 1813 bis Johannis 1814 befanden sich gar keine Akademisten in der Anstalt. — Die Partikularschule, gewöhnlich Michaelisschule genannt, verfiel im Laufe des 18. Jahrhunderts. Als 1792 das alte Schulhaus und die Wohnungen der Schulkollegen auf dem Michaelis-Kirchhofe abgebrochen waren, wurde die Schule in das, jetzt dem Insp. Kuhns gehörige, Gebäude in der Techt verlegt. 1817 hatte sie 5 Lehrer und 56 Schüler in 4 Klassen. Weihnachten 1819 wurde sie geschlossen.

20) Erst 1764 besuchten die collegae Michaelitani ein öffentliches Examen auf der Johannisschule, „id quod nunquam antea accidit.“ Besonderes Aufsehen machte der Streit des Rektors Lauterbach mit Buno, der bis 1681 Rektor an der Michaelisschule und dann Pastor an der Michaeliskirche war. Gleich bei seiner Ankunft war Lauterbach mit ihm in Streit gerathen über den Vortritt, wenn beide Rektoren bei feierlichen Gelegen-

oft feindlich einander gegenüber; zwischen den Schülern kam es besonders häufig über die Leichenbegleitungen zu Streitigkeiten. Es wurde deshalb wiederholt durch Vereinbarung des Raths mit dem geistlichen Stadtministerium bestimmt, zu welchen Friedhöfen die Johanniter und Michaeliter ausschliesslich das Recht haben sollten, Leichen zu begleiten. Oft kam es vor, dass Schüler der einen Schule, um sich deren Zucht zu entziehen, zu der anderen überliefen. Daher ward wiederholt den Lehrern beider Schulen vorgeschrieben, keinen Schüler der anderen Schule aufzunehmen, ehe er genügende Zeugnisse über Leben und Studien beigebracht hätte. Das Schulgebäude stand auf derselben Stelle wie jetzt — nördlich von der Johanniskirche. Das aus dem 15. Jahrhundert stammende Schulhaus, 1560 um 2 Klassenzimmer vergrössert, wurde 1580 niedergerissen, und ein neues von Grund aus aufgeführt. [21]

Gegen das Ende des 17. Jahrhunderts machten sich die veränderten Zeitverhältnisse und ihr Einfluss auf die Schule immer mehr geltend. Die Zahl der Schüler hatte abgenommen. Zu den Drangsalen des Krieges war die Umgestaltung der Michaelisschule und die Errichtung des Gymnasiums auf dem Michaeliskloster gekommen, welches dem Johanneum manchen Schüler entzog. [22] Die während des Kriegs verfallene Zucht [23] gab zu wiederholten Klagen Veranlassung und führte 1670 und 1687 zu einer Revision der Schulordnung und der Schulgesetze. Aber das unordentliche, ja unsittliche Leben der Schüler, ihr unregelmässiger Schulbesuch und der ganze Zustand der Schule wurde dadurch so wenig geändert, dass sogar durch fürstliche Reskripte erinnert werden musste, „die Werke zu remediren und Wandel zu schaffen.“ Die Ferien waren übermässig lang; die Zahl der öffentlichen Stunden war verringert; [24] in manchen Stunden waren je zwei Klassen (z. B. die I und II, die VI und VII) vereinigt; die Zahl der Privatstunden war vermehrt, und in denselben wurden Gegenstände behandelt, welche die Schulordnung nicht in ihren Lehrplan aufgenommen hatte, welche aber die veränderten Zeitverhältnisse erforderten: Geschichte und Geographie, Mathematik und besonders neuere Sprachen und die deutsche Sprache. [25] Neue, französische

---

heiten mit dem rev. Ministerium aufzogen. In dem Programme von 1684 vertheidigt Lauterbach seine Schule gegen Angriffe Bunos und kündigt zugleich darin an, dass am 30. Januar 6 Primaner in Johannei auditorio coram dnn. auditoribus *de calumniae detestando vitio* reden würden. Dagegen erschien 1694 von Buno folgende Schrift: *Einem Wol Edlen Hoch- und Wolgelahrten Hoch- und Wohlweisen Rathe der Stadt Lüneburg Entdeckter und vorgestellter Ignorant M. Christoff. Henr. Lauterbach der Schulen zu St. Johannis daselbst h. t. Rektor. Firnemlich aus seinem Programmate „de calumnia“, in dem sich über 30 vitia befinden. Woraus denn klärlich zu sehen, wie übel ihrer Schule mit diesem Rectore, der weder Vocabula noch Grammatic recht gelernet, gerathen.* Diese Schrift machte Lauterbach vielen Ärger. Ein Exemplar derselben, das Lauterbach zu seiner Vertheidigung mit reichlichen Randglossen versehen hatte, befindet sich unter den Akten auf dem Rathhause.

21) Das neue Gebäude — 27. Apr. 1581 eingeweiht — kostete 7489 mk 3 β.

22) Obwohl das Gymnasium besonders für den Adel bestimmt war, wurde es doch vorwiegend von Bürgerlichen besucht. Bevor es aufgehoben wurde (1686), hatten die fürstlichen Räthe, freilich ohne Erfolg, vorgeschlagen die Schulen am Michaeliskloster mit dem Johanneum zu vereinigen — ein Vorschlag, der in der Folge mehrfach wiederholt wurde.

23) Der Rektor Sagittarius wurde bald nach seinem Amtsantritt 1641 von drei Schülern auf dem Wall zwischen dem Lüner und dem Bardowiker Thore angegriffen und entgieng nur durch Dazwischenkunft des Scholarchen und Prätors Busch dem Tode. 1670 betrug das Strafgeld für Trunkenheit in Schule oder Kirche 8 β (statt 1 β im Jahre 1577). Kann man daraus schliessen, dass die Sache härter beurteilt wurde, oder dass sie öfter vorkam, oder beides?

24) 1650 beklagte sich das rev. Ministerium, dass die Ferien zusammengerechnet fast ein halbes Jahr wegnähmen. — Es waren nur im Sommer 5 tägliche Unterrichtsstunden (von 7 — 10 und 1 — 3 Uhr); im Winter waren es 4 (von 8 — 10 und 1 — 3 Uhr). Am Mittwoch fand der Nachmittagsunterricht nicht mehr statt, weil der Singechor an diesem Nachmittag umherzog.

25) Konrektor Polzius erbietet sich 1694 in einem deutsch geschriebenen Programme, täglich eine extraordinäre Stunde in seinem Hause von 5 — 6 Uhr daran zu verwenden, „dass ich in unserer Muttersprache denen, die

Sitten kamen auf: Schüler trugen Degen, sogar der Rektor Lauterbach erschien mit einem Degen an der Seite, „welches, so lange Lüneburg gestanden, kein Rektor gethan hat." Wegen der vielen Streitigkeiten, welche Lauterbach nach allen Seiten hin hatte, sind aus seiner Zeit reichlichere Nachrichten vorhanden; so tüchtig er auch war und so gewiss er auch seinen Vorgängern Sagittarius (1641—1647), Zimmermann (1647—1651), Ketterheil (1662—1672) und Reiske (1672—1679) in wissenschaftlicher Beziehung nicht nachstand: die Zustände der Schule unter ihm bieten kein erfreuliches Bild. [26])

---

meine Lehren hören und beobachten, eine geschickte, deutliche, ordentliche, ausführliche, wohlvorgestellete und wohlklingende Schreib- und Red-Art beibringe."

[26]) Lauterbach (Rektor von 1679 bis zum Ende des Jahres 1793, dann Pastor an der Johannis-Kirche. † 1696.) hatte von seinem eignen Verdienst eine hohe Meinung. In seinem Abschiedsprogramm sagte er: *Rectorem octo annorum mereri, qui vivus in martyrum tabulas adscriberetur.* Sein Epitaphium, von ihm selbst verfertigt, lautete: *Docui, Dolui, Colui.* Er scheint bei den Schülern beliebt gewesen zu sein, aber er suchte es auf Kosten des Ansehens seiner Kollegen zu werden, mit denen er daher fast beständig im Streit lebte. Im Jahre 1690 wurde von dem Inspektor — es war der Superintendent Petersen, als Chiliast bekannt, seines Amtes entsetzt 1692 — und von den Scholarchen eine „höchstgemüssigte wahrhaffte Vorstellung betr. das hisige leider sehr verfallene Schuellwesen" gegen ihn bei dem Rathe eingereicht. In derselben wird u. a. über folgenden Disziplinarfall ausführlich berichtet. Die Klassen lagen in dem Erdgeschoss des damaligen Schulhauses so neben einander, dass die Tertianer, um in ihre Klasse zu kommen, durch die Prima hindurchgehen mussten. Als nun eines Tages der Konrektor Polzius in der Prima auf dem Katheder steht, geht ein Tertianer, der sich verspätet hat, durch die Klasse. *Junge, Junge, wie wird es dir gehen!* rufen die Primaner ihm zu. Der Konrektor verbittet sich diese *unanständige Eseley*, worauf die Primaner ein solches Klappern mit Schlüsseln und Scharren mit Händen und Füssen beginnen, dass der Konrektor ganz *perturbirt* wird. Fragt er nach, wer solche Bosheit getrieben, so wird es ganz still, und keiner will etwas davon wissen; fängt er seine Vorlesung wieder an, so beginnt das Unwesen von neuem. So geht die Stunde hin. Der Konrektor beklagt sich bei den Scholarchen. Diese stellen eine Untersuchung an, aber ohne Erfolg. Erst als der Rath selbst einschreitet, wird festgestellt, dass Schröder, Zarstede, Hacke, Pilgrim und Cordes sich an dem Unfug betheiligt haben. Obgleich sie sich darauf berufen, dass sie in Gegenwart des Rektors öfter einen Tertianer angerufen, ohne dass es übel aufgenommen sei, so muss der Rektor doch in eigner Person *decreto ipsius senatus* die Primaner mit dem Stocke abstrafen in Gegenwart des Inspektors und der Scholarchen. Als er sehr *frigide* schlägt, reden ihm Inspektor und Scholarchen ein; er aber entschuldigt sich, dass ihm der Arm *unfertig*. Am Nachmittage redet der Rektor dann die Primaner an: *Es ist eine schöne Sache, so ihr anrichtet. Ich bin ein Bube, thut mir der Arm nicht wehe vom Schlagen! Wenn es noch was rechtschaffenes wäre!* — Ferner wird folgender Vorfall berichtet: Auf den 12. und 13. Juni 1690 hatten die Scholarchen ein öffentliches Examen angesetzt. Lauterbach reist unter einem Vorwande ab. Nun lassen die Scholarchen die Primaner ein Extemporale schreiben; (die besten und schlechtesten Arbeiten befinden sich noch unter den Akten auf dem Rathhause). Die meisten Schüler bestehen schlecht. Zwei, die gut gearbeitet haben, werden zur Belohnung von den Scholarchen auf die erste Bank gesetzt. In Folge davon erhält der Rath ein Schreiben, *laesi* unterzeichnet, in welchem über das eigenmächtige Verfahren der Scholarchen Klage erhoben wird. Dies Schreiben rührte von einem der vor den Scholarchen schlecht bestandenen Schülern her, und die Scholarchen behaupten, Lauterbach selbst habe dies Schreiben dem Schüler diktirt. — Zugleich wird von den Scholarchen Klage geführt über das wüste Leben der Schüler ausserhalb der Schule. Die Schüler hatten ihr eigenes Zechhaus, *Jüngens-Krug* genannt. Sie liefen mit Degen in den Strassen umher, obwohl es wiederholt vom Rathe verboten war, *provocirten* sich *ad dimicandum* und *attaquirten* einander sogar mit entblösstem Degen. Ja es war vorgekommen, dass ein Schüler einen andern in der Schule während des Unterrichts mit einem Messer verwundet hatte. Die Schüler wollten nicht mehr im Mantel erscheinen, und ein Schüler erklärte seinen Kameraden, er sei nun schon auf drei Schulen gewesen und habe noch nirgends einen zu tragen nöthig gehabt. Dabei wurde die Schule sehr unregelmässig besucht. Aus einem *catalogus absentium, ex quo de diligentia scholasticorum judicium capiatur*, der, von Lauterbach selbst geschrieben, auf der öffentlichen Prüfung zu Ostern 1686 ausgelegen hat, ergiebt sich, dass die meisten Schüler 30—60 Mal im Jahre abwesend gewesen waren, mehrere sogar über 100 Mal. — Dagegen beschwert sich Lauterbach, dass der Rath trotz seiner Mahnungen nicht gegen unnütze Schüler einschreite. So reicht er im Oktober 1689 eine Vorstellung ein: „Ess hat E. Hoch-Edler Rath für zwey Jahren decretiret und an das schwartze bret unsers auditorii vom Mahler schreiben lassen; wer aus der Schulen ohne des Praeceptoris, aus dem hospitio ohne des hospitis Dank entweiche, von denen discipulis solte an das breth angeschrieben werden." Nun folgt ein langes Verzeichnis von solchen Schülern, z. B. „Joh. Goszran, ein heimlich Papistischer, soll eines parricidii, an seiner Schwester verübt, schuldig gewesen sein. L. Meister aus Stendall soll sich mit einem Weibstück zu bekannt gemacht und noch ein anderes aus der Hoppin Hause in dergleichen qualität mitgenommen haben und schulden gehäuffet haben. Zwei Brüder Schlödke aus Lüchow haben nebst vielen bossheiten eine lahde mit steinen alss ein pfand ihrer Schulden hinterlassen und sind ohne Abscheid davon gegangen. Weiss aus Läneb. ist von seinem Vater in Mag. Eggers Winckelschuell gesandt worden, weil sein kleiner Bruder in itzt erwehnte winckelschuele nicht gehen sollte" u. dgl. m. Bei einer früheren Gelegenheit heisst es: „Joach. Schröder geht weder in die Schul noch

Mit dem neuen Jahrhundert [27]) tritt in manchen Beziehungen Besserung ein. Straffere Zucht wird hergestellt; aber die Wandlungen im Innern dauern fort. Die Pflege der deutschen Sprache tritt immer mehr hervor. [28]) 1717 wird vom Rektor Kraut zur Feier des Reformationsfestes zuerst in lateinischer, dann in deutscher Sprache ein actus dramaticus gehalten, 1721 wird ein deutscher Redeaktus gehalten und der Rektor hält bisweilen schon ganz deutsche Kollegien. Deutsche Komödien werden öfter aufgeführt. [29]) Auch die andern neueren Sprachen finden mehr Pflege; bald nach 1750 sind französische Stunden in den öffentlichen Lehrplan aufgenommen. [30]) Die Zahl der Schüler, besonders in den untern Klassen, nimmt beständig ab. 1745 geht die Quarta ein — donec beatiora scholae nostrae tempora reduxerit Deus, wie es in dem Album der Quarta heisst. Die Quinta trug fortan den Namen Quarta, die Sexta den Namen Quinta. Theils waren unter den Stadtkindern wenige, die studiren wollten, theils waren in benachbarten Orten Schulen neu angelegt (z. B. in Altona) oder wenigsten reformirt (z. B. in Kiel und Bützow). Landesherren benachbarter Länder verboten ihren Unterthanen, fremde Schulen zu beziehen. Dazu kam der 7jährige Krieg. Vom 7. Jan. 1758 — 3. Nov. 1761 waren französische Gefangene im Schulhause untergebracht, und der Unterricht fand in den Privatwohnungen der Lehrer statt. [31]) Wenige tüchtige Lehrer traten hervor. Der bedeutendste ist der Konrektor De Marne, ein in jeder Hinsicht ausgezeichneter Schulmann, der freilich nur von 1761 — 1765 an der Schule wirkte. [32])

Gymnasium, hatt gleichwohl das hospitium im Sterrn und kommt mitt dem Degen in die Kirch auf den Chor und ist den unsern wegen beschnittener Freiheit mit stichelnden Reden ärgerlich, *nec solvit didactrum.* — Einige Privat-Magisters haben eine Anzahl unserer Schulkinder in ihre Privatschul gezogen. Solchem ist vorzukommen, damitt nicht durch solche Privatschulen eben der Schade, den uns vormals das gymnasium erwirkt, verursacht werde; denn wenn ein Knabe ex legibus ein wenig korrigirt wird, laufft er gleich dahin." In Folge solcher Beschwerden erfolgte 1689 ein Dekret des Raths an die Scholarchen, „die Gebrächen der Schule zu untersuchen und zu remediren, dann auch die Winkelschulen abzustellen." Bei dieser Gelegenheit wird auch den Scholarchen aufgegeben, die Schulbibliothek und globos nach der Rathsbibliothek zu bringen. Das Ergebnis ihrer Untersuchung legten die Scholarchen in der oben angeführten „Vorstellung" nieder, die zum grossen Theile sich gegen Lauterbach selbst wandte.

27) Im Jahre 1709 war wegen der grossen Kälte die Schule vom 12. bis zum 28. Januar geschlossen.

28) 1721 sagt der Rektor Kraut in einem Programm, in dem er das Studium der deutschen Sprache empfiehlt: Man hört täglich unsere Schuljugend *mir* und *mich* verwechseln.

29) Im Jahre 1731 richtet der *primus omnium* an den Rektor Schmid die Bitte, eine Komödie zu halten. Dieser arbeitet sie aus und lässt sie im Kaland aufführen. Die Kosten beliefen sich auf 214 ₰; darunter: für Musikanten 24 ₰; dem Rektor für seine Mühe 60 ₰; zum Schmause der Primaner wurden 33 ₰ verausgabt; die Sekundaner nahmen am Schmause nicht Theil sondern erhielten jeder 8 Ggr.

30) In den Redeaktus werden häufig französische und englische (zuerst 1736) Gedichte rezitirt. — 1758 läd der Lehrer der französischen Sprache Bourguinon — freilich nur in seiner Eigenschaft als Privatlehrer — zu einer Aufführung von französischen Dramen ein; (darunter war der bourgeois gentilhomme von Molière); Knaben und Mädchen von 13—14 Jahren treten auf. Vier Ballette sind eingelegt. — Das Streben der Zeit, den Bedürfnissen des praktischen Lebens entgegen zu kommen, zeigt sich in einem Programm des Rektors Stockhausen 1762 *(De curriculi scholastici cum academico nexu felici)*. Er verlangt für die höhere Schule ausser dem Unterricht in der deutschen, lateinischen, griechischen und hebräischen Sprache auch noch den in der französischen, englischen und italienischen; daneben Geschichte und Geographie, Antiquitäten und Mythologie, Theologie und Philosophie, Geometrie, Rhetorik, Poetik, Musik. — Bei der Besprechung der englischen Sprache bemerkt er: Es sei zu bedauern, dass in unserm Deutschland so selten sich Gelegenheit finde, diese Sprache zu erlernen. Die Lehrer derselben seien so selten, dass sich oft in grossen Städten nicht ein einziger finde.

31) 1763 befanden sich 49 Schüler auf dem Johanneum, darunter 36 aus Lüneburg, 5 aus der Umgegend, 8 aus andern Gegenden; die I zählte 25 Schüler, die II 8, die III 5, die IV 6, die V 5 Schüler.

32) De Marne war der einzige, der (vor Wagner) in dem ganzen Jahrhundert den Homer lesen liess. Auf der Schulbibliothek befindet sich eine unter seiner Leitung angelegte Sammlung *(lanx satura)* von besonders gut gelungenen Arbeiten seiner Schüler (deutschen Aufsätzen, deutschen, lateinischen und französischen Versen, Uebersetzungen). Darunter ist eine Arbeit des spätern Liederkomponisten Schulz (oder, wie er sich selbst

Im Jahre 1774 führte der Rektor Mirus den Erlass einer neuen Schulordnung herbei, in der den ganz veränderten Verhältnissen Rechnung getragen wurde und in deren Vorschriften über den Unterricht der Einfluss der Reformbewegungen der damaligen Zeit unverkennbar ist. Die Schule blieb unter der Aufsicht des collegium scholarchale, bestehend aus einem Konsul und den beiden Prätoren, und des Superintendenten, der als Inspektor wenigstens alle Vierteljahre die Schule besuchen, mit den Schülern ein kurzes Examen anstellen und darüber Bericht erstatten sollte. Um der Schule mehr Schüler zuzuführen, werden, ausser anderen Massregeln, die Winkelschulen geschlossen, und der Unterricht der Oberküster auf den Elementarunterricht eingeschränkt. Der Lehrplan wird mehrfach modifizirt. Zur Ergänzung der öffentlichen Stunden bleiben die Privatstunden bestehen. Neben dem Lehrerkollegium ertheilt ein Lehrer der französischen Sprache und ein *Schreib- und Rechenmeister* in öffentlichen Stunden Unterricht. Die Lehrer sollen darauf sehen, dass der Unterricht Abwechslung habe, und sollen das Interesse wecken. Dabei soll die „Ambition“ der Schüler zu Hülfe genommen werden. Den künftigen Beruf der Schüler sollen sie beständig im Auge behalten. Die untern Klassen tragen mehr den Charakter einer Bürgerschule, die beiden oberen sollen für die gelehrten Studien vorbereiten. Mit dem Schulgelde und seiner Vertheilung unter die Lehrer wurde keine wichtige Veränderung vorgenommen.[33] Äusserlich hob sich die Schule und die Zahl der Schüler nahm zu[34]), jedoch nach der

---

schreibt, Schulze). De Marne sagt von ihm: „Schulz, J. A. P. Luneburgensis. In lance nostra non nisi ἅπαξ λεγόμενος: uni nimirum arti Musicae maxime deditus reliqua studia humanitatis vix a limine salutaverat. Berolinum deinceps profectus.“

33) Viele Bürger schickten damals ihre Kinder in andere Schulen oder hielten ihnen bis zur Konfirmation Hauslehrer. Zur „Aufhelfung“ der Johannisschule sollten nun freilich keine Zwangsmassregeln angewandt werden, indes sollten Stipendia und Freitische in Göttingen nur denen gegeben werden, die das Johanneum besucht hatten. — Der Singechor bestand noch (bis gegen das Ende des Jahrhunderts). An seiner Spitze stand der praefectus chori, der, wenn der Kantor verhindert war, auch den Kirchengesang leitete, und dessen adjunctus. Da die Chorschüler aus ihrer Musik Profession machten und daher in den Schulwissenschaften oft schlecht bewandert waren, dabei aber wegen ihres Alters in die oberen Klassen aufgenommen sein wollten, so wurde bestimmt, dass erwachsene Chorschüler, wenn sie der Musik wegen unentbehrlich wären, zwar einen Platz in der I oder II erhalten, aber den Stunden, wo sie folgen könnten, fleissig beiwohnen und während der andern mit schriftlichen Arbeiten beschäftigt werden sollten. Beim Singen erschienen die Chorschüler noch mit dem Schülermantel. Sonst war den Schülern seit 1751 erlaubt, ohne Mantel zur Schule zu kommen. Die Lehrer mussten noch in der Kirche und bei sonstigen feierlichen Gelegenheiten ihren Mantel tragen. (Er hatte etwa die Form der jetzt noch gebräuchlichen Küstermäntel). — Öffentliche Stunden wurden in der Prima 23 gegeben: Theologie 2, Logik und Rhetorik 3, Latein 7, Griechisch 2, Geschichte und Geographie 2, Hebräisch 2, Deutsch 1, Französisch 4. Dazu kamen die 6 Schreib- und Rechenstunden, die für die Schüler aller Klassen gemeinsam waren und meistens nur von denen der untern Klassen besucht wurden. Die Stunden lagen von 8—10 Uhr und 1—3 Uhr; von 11—12 Uhr wurden die französischen und die Schreib- und Rechenstunden gegeben. Im Lateinischen wurde in der II gelesen: Ciceros Briefe, Ovid, Terentius, Caesar und Nepos; in der I: Ciceros Reden, Horatius, Plinius' Briefe, auch Juvenal und Persius. — Als Lektüre in den griechischen öffentlichen Stunden der I wird nur Xenophon und das neue Testament erwähnt. „Da in den öffentlichen Stunden der ganze Umfang der Schulwissenschaften nicht gelehrt werden konnte“, so sollten Privatstunden aushelfen. In ihnen wurde Mathematik, Antiquitäten, Genealogie und Heraldik getrieben. Ausserdem sollte in denselben ganz besonders auf den künftigen Stand Rücksicht genommen werden. 1775 lesen die künftigen Juristen privatim die Institutionen und das erste Buch der Pandekten, die Mediziner den Celsus und Hippokrates, den künftigen Lehrern giebt der Rektor eine besondere Unterweisung in der Pädagogik. Die Lektionen für die unteren Klassen waren so eingerichtet, dass auch die, welche nicht studiren wollten, grossen Nutzen daraus schöpfen konnten. — Das Schulgeld (für die auswärtigen Schüler) betrug — wie 1680 — jährlich 1 ℛ 8 Ggr.; das Kantilenengeld (für die einheimischen Schüler) in I, II, III 1 ℛ, in IV, V 16 Ggr.; die „Honoraria für die beiden Privatstunden“ beliefen sich vierteljährlich für die 3 obern Klassen auf 2 ℛ, für die untern auf 1½ ℛ. Bei der Aufnahme von Schülern erhielt der Rektor ein Honorar; die übrigen durften ein solches nicht fordern. Die Poengelder blieben bestehen bis 1798. Die Karzerstrafe wird 1774 als eine schon länger bestehende erwähnt.

34) 1775 betrug die Zahl der Schüler 75, darunter 51 aus Lüneburg, 10 aus der Umgegend, 14 aus anderen Gegenden. Die 5 Klassen zählten der Reihe nach 22, 10, 10, 10, 23 Schüler. — In demselben Jahre machte der Rektor Mirus bekannt, dass ein auswärtiger Jüngling, der auf dem Johanneo studiren wollte, nach Befinden der Umstände mit 80—70 ℛ auskommen könnte.

Aussage des späteren Direktors Wagner[35]) befanden sich bei dessen Ankunft 1782 kaum 2 oder 3 Schüler auf dem Johanneum, die nach dem *damaligen* Standpunkte des Schulwesens Primaner heissen konnten. „Wenn nun gleich — so lauten die Worte Wagners — vom Jahre 1782 an die Schule einen neuen Aufschwung gewann, so fehlte doch viel an einer Einrichtung, wie man sie einer Schule wünschen muss. Es fehlte ein kräftiges Zusammenwirken von innen und aussen." 1797 gieng auch die Quarta ein, so dass nur 4 Klassen blieben, von denen die Quinta Elementarklasse war, die Tertia möglichst für die Ausbildung derer sorgte, die sich bürgerlichen Geschäften widmen wollten.[36]) Die Lage der Schule, so schon traurig genug, wurde bei Beginn des 19. Jahrhunderts unter dem Druck der Kriegsjahre eine trostlose. Vom Juni 1803 bis zum Anfang des Jahres 1815 diente das Schulgebäude zu Militärzwecken, und der Unterricht wurde in den Privatwohnungen der Lehrer gegeben. Die Einheit der Anstalt musste dabei vollständig zu Grunde gehen. Es war nur das Verdienst Wagners, wenn in der Prima, wenigstens in den alten Sprachen, noch Tüchtiges geleistet wurde.[37]) Die Kriegslasten und die finanzielle Bedrängnis der Stadt liessen an eine Änderuug gar nicht denken.[38])

Wagner war es vergönnt, unter seiner Leitung die Schule zu neuem Leben aufblühen zu sehen. Zunächst standen freilich geringe Mittel zur Verbesserung der Schule zur Verfügung[39]), und beim Rathe fand Wagner nicht immer vertrauensvolles Entgegenkommen.[40]) Indes war 1814 mit dem Superintendenten Christiani ein Mann zum Inspektor berufen, der, selbst auf Verbesserung des Schulwesens eifrig bedacht,[41]) durch seine Stellung und Persönlichkeit Einfluss genug besass, um beim collegium scholarchale und beim Rathe Wagner ein fester Rückhalt zn sein. Mehrere Vakanzen, die zwischen 1813 und 1815 eingetreten waren, konnten benutzt werden, der Schule eine festere Gliederung zu geben. Die Stellen des

---

35) Wagner war 1782 als Konrektor eingeführt. 1794 erhielt er die Leitung der Schule, von 1797 an führte er den Titel Direktor.

36) Die Schüler traten aus der Quinta unmittelbar in die Tertia über. — Die Zahl der Schüler betrug in dieser ganzen Zeit 70 — 80.

37) Im Jahre 1811 inspizirten Cuvier (der bekannte Naturforscher) und der Staatsrath Noël die Schule. Mit den Leistungen in den alten Sprachen erklärten sie sich zufrieden; die Leistungen in der Mathematik und in den Naturwissenschaften bezeichneten sie als très-faibles. — In demselben Jahre giebt Wagner den Gehalt der Lehrer so an: der Direktor Wagner hatte 475 ₰, Rektor Langer 289 ₰, Kantor Eberwein 295 ₰, Subkonrektor Bahlsen 215 ₰, Kollaborator Reichwaldt 227 ₰. Ausserdem hatten sie an Nebeneinnahme jeder etwa 200 ₰ incl. freie Wohnung.

38) Wie gross die Kriegslasten waren, lässt sich aus folgenden Zahlen sehen. In den 4 ersten Monaten des Jahres 1814 waren 1162 Nachtquartiere für Stabsoffiziere gegeben, 14135 für Compagniechefs, 10586 für Sergeanten und Unteroffiziere, 240913 für Gemeine. Dabei waren nur gegen 600 Häuser in der Stadt, die mit Einquartierung belegt werden konnten.

39) Wagner brachte ohne Erfolg in Anregung, die drei damals in Lüneburg bestehenden Schulen — das Johanneum, die Michaelisschule und die Ritterakademie — zu vereinigen, um die reichen Sammlungen der letzteren dadurch nutzbarer zu machen. — Der Rath gieng 1814 im Einverständnis mit Wagner damit um, nur die 3 obern Stellen mit ordentlichen Lehrern zu besetzen, die andern mit examinirten Kandidaten der Theologie, die sich zum Cölibat verpflichten sollten.

40) So musste noch im Jahre 1814 Wagner sich mit einer Beschwerde an die provisorische Regierung wenden, wobei er über nachlässige und schnöde Behandlung von Seiten des Senats klagte. Bis zum 10. Sept. 1814 war das Schulgebäude als Hospital benutzt. Ohne die nöthigen Vorsichtsmassregeln getroffen zu haben, wollte der Senat es zum Winter schon wieder beziehen lassen, während Wagner Aufschub bis zum nächsten Sommer verlangte. Vom Senate wurde dieses Gesuch abgewiesen. Die Regierung entschied, nachdem mittlerweile das Nöthige geschehen war, dahin, dass das Schulhaus im Beginn des Jahres 1815 wieder bezogen werden sollte.

41) Christiani entwarf den Plan zu einer allgemeinen Bürger- und Freischule. Die Anstalt wurde Johannis 1816 eröffnet.

Kantors [42]) und des Schreib- und Rechenmeisters wurden nicht wieder besetzt und dafür wurden zwei Kollaboratoren angestellt. Eine Quarta ward eingerichtet, so dass jetzt das Gymnasium vier auf einander folgende Klassen umfasste; und eine Privatschule, deren Inhaber einen festen Gehalt erhielt, wurde zu einer Vorbereitungsklasse umgewandelt. Statt der früher von dem Schreib- und Rechenmeister geleiteten Privatschule wurde eine Bürgerschule eingerichtet, die längere Zeit mit dem Gymnasium in Verbindung blieb. [43]) Michaelis 1815 wurden drei neue Lehrer eingeführt, darunter Mencke, später Direktor des Gymnasiums in Bremen, und Volger, der über ein halbes Jahrhundert ohne Unterbrechung an dem Johanneum gewirkt hat. Volger stellte in den ersten Jahren seines Hierseins die seit langer Zeit vernachlässigte Ordnung in den äusseren Einrichtungen der Schule wieder her, richtete z. B. Alba und Zensurlisten ein, nahm Bedacht auf Sammlung von Unterrichtsmitteln, und richtete besonders seine Aufmerksamkeit auf die ganz vernachlässigte Schulbibliothek, die von ihm mit der grössten Aufopferung von seiner Seite neu begründet und allmählich zu beträchtlichem Umfang erweitert wurde. [44]) Einen weiteren Aufschwung nahm das Johanneum nach der Aufhebung der Michaelisschule (Weihnachten 1819); die Zahl der Schüler wuchs in Folge davon beträchtlich. [45])

So hatte die Schule begonnen wieder frisch empor zu wachsen, als Michaelis 1823 Haage [46]) zur Unterstützung des nun schon alternden Direktors Wagner an das Johanneum berufen wurde und bald (seit 1826 Adjunkt des Direktors) die Seele der rasch und unmittelbar auf einander folgenden Reformen wurde. Nach unten und oben hin wurde die Schule erweitert. Zwischen die Elementarklasse und die Quarta wurde eine neue Klasse eingeschoben (Unter-Quarta, dann Quinta genannt), und neben der Prima zunächst für den Unterricht in den alten Sprachen eine Selekta eingerichtet. Der Lehrplan und die Schul-Gesetze wurden wiederholter Durchsicht unterworfen, und durch die ganze Schule hindurch

---

42) Der Kantor Eberwein war 1. Mai 1813 an einem durch Rohheiten französischer Soldaten herbeigeführten Schlagfluss gestorben. Erst 1824 wurde wieder ein Kantor (Anding) berufen. Ein Singechor bestand später zur Aufführung von Kirchenmusiken fort, und hat sich so bis heute erhalten. An die daran theilnehmenden Schüler werden Chorgelder vertheilt, die aus öffentlichen Kassen eingehen.

43) A. v. Aken, erster Lehrer an der Bürgerschule, wird 1817 noch unter dem Lehrerkolleg des Johanneums aufgezählt, und einzelne Stunden an der Bürgerschule wurden von Lehrern des Johanneums gegeben.

44) Eine Bibliothek wurde schon 1650 eingerichtet. Nach langer Vernachlässigung richtete Rektor Stockhausen wieder seine Aufmerksamkeit darauf (1765). Sie zählte damals 209 Bände. Als Volger sie 1821 übernahm, war sie erst auf 274 Bände angewachsen. Er wusste eine regelmässige Einnahme für sie ausfindig zu machen, das sog. Kalefaktor-Geld, das später von jedem Schüler (bis Ost. 1868) bei seinem Eintritt in eine neue Klasse als Bibliotheksgeld erhoben wurde, schenkte selbst viele Bücher und wusste andere für die Bibliothek zu interessiren. Unter den Geschenken ist das bedeutendste die 1845 testamentarisch vermachte historische Bibliothek des Oberamtmanns Wedekind (1100 Bände). Nach der Aufhebung der Ritterakademie kamen aus deren reicher Bibliothek ein Theil der altphilologischen Werke an die Schulbibliothek. Als Volger Mich. 1867 die Bibliothek abgab, zählte sie etwa 6000 Bände, von denen freilich viele in der Stadtbibliothek sich befinden, weil es in der Schulbibliothek an Raum fehlt. Seit Ostern 1868 wird ein regelmässiger Beitrag von 200 ℛ aus der Schulkasse an die Bibliothek geleistet. — Lesebibliotheken für die Schüler der einzelnen Klassen wurden seit 1821 nach und nach gegründet, (1851 die der I und II gymn., wozu das Geld vom Oberschulkollegium und dem Magistrate bewilligt war).

45) 1817 zählte das Johanneum 146 Schüler, darunter 35 auswärtige. Die I enthielt 22, die II 17, die III 20, die IV 43, die Elementarklasse 44 Schüler. Unter den 8 Lehrern befand sich ein Lehrer der französischen Sprache und der erste Lehrer an der Bürgerschule, letzterer als Schreiblehrer.

46) Karl Fr. H. A. Haage war 1801 in Gotha geboren, hatte das dortige Gymnasium bis Mich. 1818 besucht und in Jena und Göttingen, wo er Hauslehrer beim Hofrath Sartorius war, bis Mich. 1823 studirt. Zuerst als ausserordentlicher Lehrer am Johanneum angestellt, wurde er Mich. 1826 zum Adjunkten des Direktors Wagner, Ostern 1831 zum zweiten Direktor, und Ostern 1834, nach dem Tode des Schulraths Wagner, zum Direktor des Johanneums ernannt. Er starb am 30. Dec. 1842.

die klassischen Sprachen als Grundlage des ganzen Unterrichts mit vergrössertem Eifer betrieben. Die Besoldungen der Lehrer würden fixirt, das Kantilenengeld wurde abgeschafft, und das von allen Schülern erhobene Schulgeld der Schulkasse überwiesen, die nun auch aus den Stiftern reichlichere Zuschüsse erhielt. An die Stelle des collegium scholarchale trat die Schulkommission (1829), bestehend aus zwei Mitgliedern des Raths und dem Stadtsuperintendenten. Dem ihr gegebenen sehr ins Spezielle gehenden Aufsichtsrechte gegenüber erweiterten sich bald die Befugnisse des Direktors.

Für den Geist, der in der Schule herrschte, für ihre Leistungen und das Ansehen, das bald die Schule sich errang, war die Persönlichkeit Haages von der grössten Bedeutung.[47] So wie er nach aussen hin durch das Imponirende seines Auftretens und seine geistige Überlegenheit jeden Widerstand zu beseitigen wusste, der sich dem Gedeihen der Schule entgegenstellte, und — auch beim Rathe — das lebhafteste Interesse für die Schule erweckte, so wirkte er durch sein eigenes Beispiel im höchsten Grade anregend auf die Lehrer und pflegte dabei, so wie es auch Wagner that, ein wahrhaft kollegialisches Verhältnis. Dabei wirkte er auf seine Schüler mit hinreissender Gewalt, so dass er, ohne Widerstreben zu finden, die strengsten Anforderungen in jeder Hinsicht an sie stellen konnte.

Bis zum Jahre 1829 war die Reorganisation der Schule im wesentlichen durchgeführt und erhielt auch äusserlich einen Abschluss durch Errichtung eines neuen Schulgebäudes.[48] Nachdem am 11. Sept. 1829 die Maturitätsprüfungsordnung erschienen war,

---

[47]) Kohlrausch (Erinnerungen aus meinem Leben S. 275) sagt von seinem ersten Besuche des Johanneums: „Die Schule verdankte dieses (sc. dass sie an die Spitze von allen im Lande treten konnte) der guten Leitung des alten würdigen Direktors Wagner von früheren Zeiten her, und seit den letzten Jahren dem ihm zur Seite gesetzten zweiten Direktor Haage, einem der bedeutendsten Schulmänner, die ich auf meiner ganzen Laufbahn kennen gelernt habe. Er verband, bei einem sehr ansprechenden Äussern, eine gründliche Bildung und eine eminente Lehrgabe mit einem seltenen Feuer des Geistes und einer Wärme des Gefühls, welche seine Wirkung auf die Schüler unwiderstehlich machten. Seinen Lektionen in der Geschichte, in der Erklärung eines Klassikers beizuwohnen, war ein wahrer Genuss; die Gedanken strömten in einer Fülle und einem Wohlklang der Rede von seinen Lippen, dass man die Zeit vergass und es bedauerte, wenn eine Stunde zu Ende war. Wenn man etwas hätte tadeln mögen, so waren es die Forderungen, die er an die Schüler machte; bei seinem seltenen Gedächtnisse hatte er fast kein Gefühl dafür, dass ein Schüler etwas vergessen könnte... Dann konnte er in der Lebhaftigkeit seines Temperaments zu heftigem Tadel sich hinreissen lassen. . . Aber sein Zorn war auch eben so schnell wieder vorüber, und wenn er dem Schüler einen freundlichen Blick zuwarf, oder bei der nächsten Gelegenheit ein lobendes Wort sagte, so war alles vergessen. — Der Direktor Haage hatte auch verstanden, tüchtige jüngere Kräfte aus seiner eignen Heimath, Thüringen, heranzuziehen, den Philologen Junghans und den Mathematiker Schmalfuss, der aber eben so bewandert in der Philologie war. Und wenn das Johanneum von dem ersten Tage meiner Bekanntschaft mit demselben bis auf den heutigen Tag sich durch eine feste Haltung und eine nicht überall zu findende Einigkeit und Opferwilligkeit in seinem Lehrer-Kollegium ausgezeichnet hat, so verdankt es dies dem Grundsatze und dem Geschicke seiner Direktoren, nur homogene Kräfte heranzuziehen, wenn eine Vakanz entstanden war, und dem Geiste im ganzen Lehrer-Kollegium, der heterogene Elemente, wenn sie doch sich eingeschlichen hatten, wieder auszustossen wusste. Es muss aber auch rühmend anerkannt werden, dass die Behörden und die Bewohner Lüneburgs von jeher in ihrem Gymnasium einen Schatz für ihre Stadt erkannt und dessen Lehrer in Ehren gehalten haben, so dass ein Ruf dorthin mit Freude angenommen wurde."

[48]) Der Bau wurde mit nachahmungswerther Geschwindigkeit ausgeführt. Im Mai 1828 wurde der Bau eines neuen Schulgebäudes an der Stelle des alten nach dem Plane des Stadtbaumeisters Spetzler vom Rathe beschlossen und im Juni von der Landdrostei genehmigt. Am 5. Juli wurden die Lektionen im alten Gebäude geschlossen und am 7. Juli begann der Abbruch. Am 12. Aug. fieng der Wiederaufbau an, und am 4. Dec. konnte der Kranz auf das neue Gebäude gesetzt werden. Der Ausbau war im Aug. 1829 vollendet. Die vielen Inschriften des alten Gebäudes wurden nicht erneuert. Es war darunter eine, die so beginnt:

Nobile magnifici decus est et summa senatus
Gloria collapsas aedificare scholas.

wurde schon Ostern 1830 die Maturitätsprüfung gehalten;[49]) und, als in Hannover das Oberschulkollegium eingerichtet wurde, um die Gymnasien im ganzen Lande zu verbessern, und Kohlrausch (10. — 12. Nov. 1830) zum ersten Male das Johanneum inspizirte, fand er dasselbe „in einem verhältnismässig so wohl geordneten Zustande, dass es unbedenklich an die Spitze von allen Gymnasien im Königreiche treten konnte.“

Ostern 1831 erhielten die nun bestehenden 6 Klassen neue Namen, so dass die Selekta den Namen Prima erhielt u. s. w., und die Quinta den Namen Sexta. 1832 wurde die Elementarklasse, als Septima, vollständig in den Organismus der Schule hineingezogen.[50]) In demselben Jahre wurden zuerst die Klassenprüfungen gehalten, die von der Zeit an regelmässig zu Michaelis stattgefunden haben. Die öffentlichen Prüfungen hatten immer regelmässig in der zweiten Woche vor Ostern stattgehabt. Nach einer noch jetzt bestehenden Einrichtung Haages wurde beim Schulaktus[51]) aus den Zensurlisten aller Klassen „billiges Lob und heilsamer Tadel“ ausgesprochen, und die Versetzungen bekannt gemacht. Nach dem Tode Wagners[52]) (29. März 1834) wurde Haage alleiniger Direktor. Mit dem am 12. Mai 1835 vom Oberschulkollegium bestätigten Lehrplan war auch nach dieser Seite hin ein Abschluss erzielt.[53]) Die seit dem Jahre 1815 in Angriff genommene Reorganisation des Gymnasiums war damit vollendet, und die damals geschaffenen Einrichtungen des Gymnasiums haben im wesentlichen bis auf den heutigen Tag fortbestanden.

Neben dem Gymnasium, das sich nun wieder zu dem Umfange erweitert hatte, den es schon im 16. Jahrhundert gehabt, wurde der Grund zu der Realschule gelegt, die sich seitdem zu einem besondern Gliede des Johanneums entwickelt hat. Zunächst wurden Michaelis 1834 2 Realklassen eingerichtet,[54]) der Quinta und Quarta des Gymnasiums parallel. Wenn diese beiden Klassen auch vielleicht im Anfang mehr dazu dienten, alle die Elemente aus dem Gymnasium abzuleiten, die nur mit halbem Sinn sich den altklassischen Studien zuwandten, so war es doch ein höchst glücklicher Griff Haages, dass er selbständige, ganz vom Gymnasium getrennte Realklassen gründete, und ihnen damit die Möglichkeit gewährte, sich frei nach eignem Bedürfnis zu entwickeln. Michaelis 1836 übernahm Dr. Volger die Direktion derselben, und Michaelis 1843 wurden dieselben auf 3 vermehrt und zugleich

---

Das neue Gebäude erhielt die Inschrift: Doctrinae, Virtuti, Humanitati. Am 2. Nov. 1829 wurde es feierlich eingeweiht. Am Abend bewirtete der Rath das Lehrerkollegium und viele andere geladene Gäste mit einem glänzenden Mahle im Schütting.

[49]) Von Ostern 1830 bis Ostern 1868 incl. haben 332 Abiturienten die Prüfung bestanden. Von diesen wollten studiren: Theologie 118, Jurisprudenz 145, Medizin 38, Philologie und Geschichte 18, Mathematik 3; der Landwirtschaft wollten sich widmen 2, der Forstwirtschaft 2; ins Militär sind 2 eingetreten, auf die polytechnische Schule sind 2 gegangen. Bei 2 blieb es unbestimmt.

[50]) Die Elementarklasse befand sich in dem Wohnhause des Lehrers dieser Klasse, dem Hause, das, östlich von dem Gebäude des Johanneums gelegen, noch jetzt als Schulhaus benutzt wird. Seit 1844 befanden sich in diesem Hause die Realklassen.

[51]) Der Schulaktus wurde zuerst am Sonnabend vor dem Palmsonntage gehalten, Ostern 1854 am Donnerstage, seit Ostern 1855 am Mittwoch vor diesem Sonntage.

[52]) Bei der Feier seiner 50jährigen Amtsthätigkeit (24. Mai 1832) hatte Wagner den Titel „Schulrath“ erhalten. Bei dieser Gelegenheit war das noch jetzt in der Aula des Johanneums hangende Bild Wagners von dem Oberamtmann Wedekind der Schule geschenkt.

[53]) Am 20. Juni 1838 besuchte Ernst August bei seiner Anwesenheit in Lüneburg das Johanneum, betrat, um die Schüler der einzelnen Klassen zu sehen, die Klassenzimmer der 4 ersten Klassen des Gymnasiums und liess sich die Lehrer der Anstalt vorstellen.

[54]) Die Klassenzimmer waren bis Ende 1844 im Kaland.

so gehoben, dass die Schüler nach einjährigem Besuche der Quinta in sie übertraten. So blieb die Realschule längere Zeit unverändert bestehen.

Eine andere Erweiterung des Unterrichts erfuhr das Johanneum unter Haages Leitung durch die Errichtung der „gymnastischen Anstalt“, die am 21. Juni 1837 eröffnet wurde. Zum Übungsplatze diente damals ein Platz auf dem von Bülowschen Gute Kaltenmoor; erst 1851 wurde der freie Platz am Grahlwall zum Turnplatz erwählt.[55])

Nach dem Tode des Direktors Haage (30. Dec. 1842) trat an dessen Stelle der bisherige Konrektor Schmalfuss (18. Aug. 1843), der seit 1829 am Johanneum angestellt war. Nachdem dieser als Schulrath in das königl. hannoversche Oberschulkollegium berufen war, wurde K. A. J. Hoffmann, bisher Rektor am Gymnasium in Celle, an seine Stelle berufen. Unter der Leitung dieser beiden Direktoren und bei der wohlwollenden Fürsorge des Magistrats hat das Johanneum sich eines stetigen Gedeihens zu erfreuen gehabt.[56]) Seit 1858 erfuhr die Realschule mehrfache Erweiterungen. Ostern 1858 wurde eine vierte Realklasse, der Quinta des Gymnasiums parallel, eingerichtet. 1860 wurde die Zahl der Klassen dadurch auf 5 erhöht, dass die zweite Klasse, die zweijährigen Kursus hatte, in zwei Klassen mit je einjährigem Kursus zerlegt wurde. Der ganze Kursus der Realschule umfasste 7 Jahre. Die Septima und Sexta waren dem Gymnasium und der Realschule gemeinsam. Die fünfte und erste Klasse hatten zweijährigen Kursus, die übrigen einjährigen. Die Schüler, welche die Realschule vollständig durchgemacht hatten, standen etwa den Gymnasiasten nach absolvirter Untersekunda gleich. Der Unterricht in der lateinischen Sprache war fakultativ.

Bedeutendere Veränderungen führten die Ereignisse des Jahres 1866 herbei.[57]) Auf dem Gymnasium wurde der Zeichenunterricht eingeführt und dafür ein besonderer Lehrer angestellt. Es wurde bestimmt, dass erst mit vollendetem 9. Lebensjahre der Eintritt in die Sexta erfolgen könnte. Demgemäss wurde der Kursus der Septima, die nun in zwei Abtheilungen zerlegt wurde, auf 3 Jahre erhöht; der Kursus der Quinta dagegen wurde einjährig.

---

55) Bei der Eröffnung nahmen 160 Schüler, die in 16 Riegen eingetheilt waren, am Turnen theil. 54 Schüler der unteren Klassen exerzirten unter Leitung von Unteroffizieren. 36 angesehene Einwohner Lüneburgs, darunter 7 Ärzte, hatten es übernommen, abwechselnd die Übungen auf dem Turnplatze zu beaufsichtigen. — Im Jahre 1848 schlossen sich auch Waffenübungen an. „Da bei den älteren Schülern der oberen Klassen der Wunsch rege ward, sich an den durch die Zeitverhältnisse hervorgerufenen Waffenübungen zu betheiligen, so kamen mehrere Lehrer diesem Wunsche entgegen, und vereinigten sich mit den Schülern zu gemeinschaftlichen Übungen dieser Art.“ Die Primaner, Sekundaner und kräftigsten Tertianer, durch einige Ritterakademisten verstärkt, bildeten eine Jäger-Compagnie, etwa 50 Mann stark, deren Kommandant der Direktor war. Die übrigen Lehrer dienten als Gemeine. Die Uniform war grün. Bei feierlichen Gelegenheiten zog diese Schaar mit der Bürgerwehr aus. Zuerst wurde fleissig exerzirt, und hinter dem Lüner Holze wurden Plänklergefechte gehalten. Die Schüler verloren aber nach und nach die Lust, die Zahl der Theilnehmer verringerte sich, und so wurde die Jäger-Compagnie aufgelöst.

56) Mehrfache Störungen verursachte das Auftreten der Cholera. (Herbst 1831, Sommer 1832, Okt. 1848, Sept. 1855, Aug. 1859.) Die letzten Male verliessen die auswärtigen Schüler fast sämmtlich die Schule, oder kehrten während der Dauer der Krankheit nicht aus den Ferien zurück. Es verdient erwähnt zu werden, dass trotz des wiederholten Auftretens der Krankheit in Lüneburg überhaupt nur ein Schüler daran gestorben ist. Es war ein Schüler der Elementarklasse, dessen ganze Familie der Seuche zum Opfer fiel.

57) Im Anfang des Jahres 1866 war eine neue Schulordnug für das Johanneum erlassen. — 1864 war bestimmt, dass ein Mitglied des Bürgervorsteherkollegs in die Schulkommission eintreten sollte. Dadurch wurde die Mitgliederzahl der Schulkommission auf 4 erhöht.

Noch eingreifendere Veränderungen erfuhr die Realschule. Von Ostern 1867 an wurde sie nach dem Muster einer preussischen Realschule erster Ordnung umgeformt. Der Unterricht in der lateinischen Sprache wurde daher obligatorisch, die Kursusdauer der Realschule stieg — das eine Jahr der noch mit dem Gymnasium gemeinschaftlichen Sexta eingerechnet — auf 9 Jahre, und die Zahl der Klassen wurde durch Trennung der Tertia in zwei Abtheilungen auf 6 erhöht. Nachdem Michaelis 1867 der Direktor Volger sein Amt niedergelegt hatte, übernahm Dr. Kohlrausch die Spezialdirektion der Realschule.

Bei der Vermehrung der Klassen [58]) und der stetig zunehmenden Schülerzahl [59]) genügten die alten Schulgebäude fast in keiner Beziehung mehr. [60]) Die deshalb seit 1859 gepflogenen Berathungen haben jetzt zu dem Beschlusse geführt, ein neues Schulgebäude für das ganze Johanneum am Rothen Walle zu errichten. So ist denn Aussicht da, dass in kurzer Zeit die letzte rasche Entwicklung des Johanneums durch Einweihung eines neuen Hauses einen würdigen Abschluss erhalte.

---

[58]) Von Ostern 1869 an soll, weil die Zahl der Schüler in Ober-Septima zu sehr gestiegen ist, diese Klasse abermals zerlegt werden. Die Vorschule wird dann drei Klassen umfassen. Von Ostern 1869 an wird daher das Lehrerkollegium des Johanneums 20 Mitglieder zählen.

[59]) Zur Vergleichung der Schülerfrequenz in den letzten 33 Jahren ist die Schülerzahl aus mehreren für das Johanneum bedeutsamen Zeitpunkten hier zusammengestellt. Die eingeklammerten Ziffern geben die Zahl der auswärtigen Schüler an. Es besuchten das Johanneum: 1. Ostern 1835, als die Reorganisation der Anstalt durch Haage vollendet war: 318 Schüler. Es waren in I: 28, II: 31, III: 29, IV: 42, V: 31, VI: 37, VII: 43, 1 R.-Kl.: 20, 2 R.-Kl.: 57. 2. Vor Ostern 1843, nach dem Tode Haages: 292 (101). Es waren in I: 18 (11), II: 29 (21), III: 37 (24), IV: 32 (12), V: 32 (9), VI: 40 (3), VII: 49 (3), 1 R.-Kl.: 18 (10), 2 R.-Kl.: 37 (8). 3. Am 1. März 1849, bald nachdem Schmalfuss das Direktorat niedergelegt hatte: 345 (124). Es waren in I: 16 (13), II: 15 (14), III: 36 (28), IV: 41 (14), V: 41 (5), VI: 50 (8), VII: 51 (3), 1 R.-Kl.: 12 (7), 2 R.-Kl.: 35 (18), 3 R.-Kl.: 48 (14). 4. Ende 1865, vor den durch die Annexion herbeigeführten Veränderungen: 407 (148). Es waren in I: 21 (16), II: 25 (16), III: 30 (15), IV: 36 (15), V: 32 (5), VI: 37 (7), VII: 64 (5), 1 R.-Kl.: 7 (4), 2 R.-Kl.: 17 (8), 3 R.-Kl.: 38 (21), 4 R.-Kl.: 44 (19), 5 R.-Kl.: 56 (17). 5. Jetzt, Anfang des Februars 1869, befinden sich 505 Schüler auf dem Johanneum, darunter 190 auswärtige — die höchsten Ziffern, die bis jetzt sowohl für die Gesammtzahl wie für die auswärtigen erreicht sind. Das Gymnasium zählt: 182 (59), die Realschule: 222 (120), die Vorschule (VII a und VII b): 101 (11) Schüler. Auf dem Gymnasium befinden sich in I: 9 (4), II: 24 (7), III: 33 (15), IV: 45 (20), V: 16 (4), VI: 55 (9); auf der Realschule in I: 8 (7), II: 23 (11), III a: 38 (28), III b: 47 (21), IV: 55 (26), V: 51 (27); in der Vorschule in VII a: 58 (8), VII b: 43 (3). — Die Durchschnittszahl der Schüler betrug in den Jahren 1835 — 1839: 302, 1840 — 1844: 298, 1845 — 1849: 337, 1850 — 1854: 356, 1855 — 1859 (in diese Jahre fiel die Cholera und die Handelskrisis): 345, 1860 — 1864: 390, 1865 — 1868: 438.

[60]) Schon seit längerer Zeit sind die Klassen des Johanneums in 4 verschiedenen Gebäuden untergebracht. In dem grossen Schulgebäude befinden sich: I, II, III, IV, VI gymn., IV real., die Aula, die als Zeichensaal benutzt wird, und die Sammlungen; in dem kleinen Schulgebäude: I, II, III b real., V gymn., und das chemische Laboratorium; im Kaland: III a und V real.; in dem Gebäude der Gewerbeschule: VII a und VII b.

Nachrichten
über das Johanneum.

Vom Schuljahr $18^{68}/_{69}$.

I. Chronik.

1. Das neue Schuljahr begann am 20. April. Dr. Kohlrausch übernahm mit dem Titel Rector die Direction der Realschule, und die Realschule trat von jetzt an in ihre vollständige Organisation ein, wobei der preussische Normal-Lehrplan zu Grunde gelegt wurde. Wir eröffneten den Unterricht mit 474 Schülern, darunter 172 auswärtigen. Der Schülerzuwachs verteilte sich wider Erwarten grösstenteils auf die Gymnasialklassen, und es reichten deshalb die bis jetzt benutzten Localitäten aus.

2. Zugleich mit Eröffnung der Schule wurden Dr. Willführ und Collaborator Schneider in ihr Amt eingeführt; der erstere übernahm das Ordinariat der Gymnasial-Quarta, der letztere, für den an das Bendersche Institut zu Weinheim übergegangenen Coll. Busch, das der Real-Quarta.

> Gottfried Erdmann Adolf Willführ, geb. 1844 in Magdeburg, erhielt seine Bildung auf dem dortigen Kloster Unser lieben Frauen bis Michaelis 1862, studierte seitdem bis Ostern 1866 Philologie, zuerst in Berlin, darauf in Halle, wo er Mitglied des philologischen Seminars und der philologischen Societät war. Seit Ostern 1867 war er Hülfslehrer am Kloster Unser lieben Frauen zu Magdeburg.
>
> Christian Emil Schneider, geb. 1845 zu Neustadt an der Heide bei Coburg, besuchte bis Ostern 1864 die Realschule zu Coburg und studierte sodann Mathematik und Naturwissenschaften in Göttingen, wo er Mitglied des mathematischen Seminars war, und in Berlin bis Michaelis 1867.

3. Am 30. April trat der Genremaler Schwedler das Amt eines Zeichenlehrers am Johanneum an, und seitdem ist ein regelmässiger Zeichenunterricht auch in allen Gymnasialclassen erteilt; in den drei oberen Gymnasialclassen ist die Teilnahme an diesem Unterrichte eine freiwillige.

> Theodor Robert Schwedler, geb. zu Küstrin 1822, besuchte die Akademie der Künste zu Berlin bis 1847.

4. In Sachen des Schulbaues hatten Königliche Landdrostei und Königliches Provinzial-Schulcollegium sich für einen Neubau auf dem Roten Walle entschieden. Eine Conferenz von Mitgliedern des hochlöblichen Magistrats und des Lehrercollegiums stellte am 29. Mai die Bedürfnisse der Anstalt in Rücksicht auf die Baulichkeiten fest.

5. Der hochlöbliche Magistrat gewährte nunmehr auch ausreichende Mittel zur Verbesserung und Vermehrung der Lehrmittel für Naturgeschichte, Chemie, Physik und den Gesangunterricht. Ausserdem geschah manches für eine zweckmässige Einrichtung des Zeichenunterrichts, und eine bessere Gliederung des Turnunterrichts wurde durch Aufwendung grösserer Mittel möglich gemacht.

6. Am 16. 17. u. 18. Juni inspicierte der Herr Geheime Ober-Regierungsrat Dr. Wiese unsere Anstalt, besuchte dabei den Unterricht jedes einzelnen Lehrers und beschäftigte sich in den meisten Lehrstunden eingehend mit einigen Schülern selbst. Es musste dem Lehrercollegium sehr erfreulich sein, dass im wesentlichen der Zustand der Anstalt Anerkennung fand. Bei der am 18. Juni abgehaltenen Conferenz machte dann der Herr Geheime Ober-Regierungsrat aus seiner reichen Erfahrung das Lehrercollegium auf eine Reihe von Punkten aufmerksam, die in Zukunft eine sorgfältige Beachtung finden werden.

7. Am 26. Juni fand bei schönem Wetter die allgemeine Schulfahrt statt. Die beiden oberen Gymnasialclassen und die beiden obern Realclassen fuhren zusammen auf der Eisenbahn nach Mölln und wanderten von da aus nach Ratzeburg. Gymnasial-Tertia und Real-Obertertia giengen über Melbeck nach Medingen und kehrten über Reisenmoor

und Priorsgehäge zurück. Die Realclassen Untertertia, Quarta und Quinta wanderten nach dem Glüsing und kehrten von Lauenburg auf der Bahn zurück. Die Gymnasialclassen Quarta und Quinta giengen in den Grünhagener Buchenwald. Von den andern Classen wurden näher gelegene Vergnügungsörter besucht.

8. Am 19. August ertrank zum grossen Schmerz des Lehrercollegiums beim Baden der Gymnasial-Tertianer Kurt von der Lühe, dessen sterbliche Überreste sämmtliche Lehrer nebst einer grossen Anzahl seiner Mitschüler am 21. August zum Bahnhofe geleiteten. — Der traurige Vorfall ist dem Lehrercollegium Veranlassung gewesen, die Errichtung einer städtischen Schwimm- und Badeanstalt betreffenden Orts zu beantragen.

9. Auf den Wunsch des hochlöblichen Magistrats wurde wegen zu grosser Hitze der Nachmittagsunterricht vom 13. bis 20. August ausgesetzt.

10. Rector Junghans wurde im September vom Königlichen Ministerium zum Professor ernannt.

11. Am 12. September inspicierte im Auftrage Sr. Excellenz des Herrn Unterrichtsministers der Herr Gymnasiallehrer Küppers aus Bonn die hiesigen Turneinrichtungen und sprach am Ende dieser Inspection seine Zufriedenheit mit der hiesigen Organisation dieses Lehrzweiges aus.

12. Mit dem Ende des Sommersemesters verliess unsre Anstalt der Oberlehrer Haage, um das Directorat des Gymnasiums zu Schleusingen zu übernehmen. Diese ehrenvolle Berufung spricht schon aus, mit welchem Erfolge derselbe an unsrer Anstalt, welche auch seinem verewigten Vater so vieles verdankt, tätig gewesen ist.

13. Beim Beginn des Wintersemesters am 15. October fehlte im Kreise des Collegiums, durch Erkrankung gehindert, der unterzeichnete Director Hoffmann, welcher bereits im Anfange des Sommers mehrere Wochen lang seinem Unterrichte entzogen war. Seit dem 10. November hat derselbe successive einzelne Unterrichtszweige wieder übernommen, seine volle Stundenzahl aber im Laufe des Wintersemesters noch nicht wieder erteilen können. Mehrere andere Erkrankungen im Collegium traten im Laufe des Winters hinzu. Durch die Bereitwilligkeit der Lehrer wurde es indessen möglich, dass im ganzen der Lehrplan ohne wesentliche Lücken durchgeführt werden konnte.

14. Die Frequenz war mit dem Beginn des Wintersemesters auf 503 (darunter 197 auswärtige) Schüler gestiegen, und es trat nun das Bedürfnis der Errichtung neuer Classen deutlich hervor.

15. Am 15. October wurde der an Haages Stelle zum Classenlehrer der Gymnasial-Secunda berufene Conrector Schübeler in sein hiesiges Amt eingeführt.

Rudolph Philipp Wilhelm Schübeler, geb. 1838 zu Goslar, erhielt seine erste Ausbildung auf dem Progymnasium seiner Vaterstadt und besuchte dann bis Ostern 1857 das Gymnasium zu Clausthal. Darauf studierte er bis Ostern 1861 in Göttingen Philologie und war dort Mitglied des philologischen, des archäologischen und des pädagogischen Seminars. Ostern 1861 trat er in die 2. Abteilung des pädagogischen Seminars und damit in die Lehrthätigkeit am Gymnasium zu Göttingen ein, wo er zuletzt Classenlehrer der Untertertia war.

16. Am 18. December beschlossen die städtischen Collegien einen Neubau des Johanneums auf dem abgetragenen Roten Walle nach dem im Laufe der Zeit mehrfach umgeänderten Plane des Herrn Stadtbaumeisters Maske. Dieser Plan, welcher einen Aufwand von etwa 65000 ₰ erfordert, wird den Bedürfnissen des Johanneums vollständig genügen und selbst für die Errichtung mehrerer neuer Classen noch Raum bieten.

17. Bereits Ostern 1869 tritt eine Trennung der bisher zweijährigen Oberseptima in zwei Classen mit je einjährigem Cursus (Oberseptima und Mittelseptima) ins Leben. Die Mittelseptima übernimmt dann Lehrer Jagau. Für die Unterseptima ist der Hauptseminarist Kohrs aus Hannover berufen.

18. Für den Collaborator Schneider tritt zu Ostern 1869 der aus Lingen berufene Dr. Glene ein, welcher zunächst den mathematischen Unterricht in den oberen Gymnasialclassen, zugleich aber auch das Ordinariat der Real-Quarta übernehmen wird.

2. Verfügungen des Königlichen Provinzial-Schulcollegiums.

5. Mai. — Drei Wochen nach dem Schluss jedes Semesters ist eine Frequenzliste desselben einzusenden.

12. Juni. — Décharge der Rechnung über die Reifeprüfungs-Casse. Die Verwendung der vorhandenen Überschüsse zur Anschaffung von Unterrichtsmitteln wird genehmigt.

18. Juli. — Anfrage, ob einer von den Lehrern des Johanneums sich an dem nächsten Cursus der Central-Turnanstalt zu Berlin zu beteiligen wünsche.

5. September. — Diejenigen Studiosen der Theologie, welche bei ihrer Maturitätsprüfung im Hebräischen das Prädicat „befriedigend“ nicht haben erreichen können, müssen bei einer wissenschaftlichen Prüfungs-Commission sich einem abermaligen Examen in diesem Fache unterziehen, und nach dessen Bestehen noch fünf Semester die Universität besuchen.

6. October. — Übersendung eines Exemplars der auf die Vollendung des Luther-Denkmals geprägten Medaille, als Geschenkes Seiner Majestät.

(Da am Johanneum Prämienverteilungen nicht stattfinden, so wurde nach dem Beschlusse des Lehrercollegiums dieses königliche Ehrengeschenk dem Primus omnium Möhlmann verliehen.)

12. November. — Der Unterschied zwischen portopflichtigen und portofreien Dienstsachen wird in Erinnerung gebracht.

15. December. — Alle drei Jahre im November ist eine statistische Nachweisung über die dienstlichen und persönlichen Verhältnisse der Lehrer einzusenden.

16. Januar 1869. — In Zukunft sind von den hiesigen Programmen jedesmal 325 Exemplare an Königliches Provinzial-Schulcollegium, 126 an die Geheime Registratur des hohen Königlichen Ministeriums für geistliche und Unterrichts-Angelegenheiten zu Berlin, und zwar spätestens vierzehn Tage nach der Ausgabe des Programms, einzuliefern.

16. Februar. — Vorschriften über die Beeidigung neu anzustellender Lehrer, welche in Gegenwart des versammelten Lehrer-Collegii stattfinden soll.

3. Lehrplan der Anstalt.

a. Systematischer Lehrplan.

	Gymnasium								Realschule					
	I	II	III	IV	V	VI	VIIa	VIIb	I	II	IIIa	IIIb	IV	V
Deutsch	3	2	3	2	3	3	2	—	3	3	3	3	3	4
Latein	8	10	10	10	10	9	—	—	3	4	5	5	6	6
Griechisch	6	7	6	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Hebräisch	2	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Französisch	2	2	3	3	2	—	—	—	4	4	4	4	4	4
Englisch	2	2	—	—	—	—	—	—	3	3	3	3	3	—
Religion	2	2	2	2	3	3	4	4	2	2	2	2	2	3
Geschichte u. Geographie	3	3	3	3	3	3	4	—	3	3	4	4	4	4
Mathematik und Rechnen	4	4	3	3	3	3	4	4	5	5	5	5	5	4
Physik	2	—	—	—	—	—	—	—	2	2	2	—	—	—
Chemie	—	—	—	—	—	—	—	—	2	2	—	—	—	—
Naturgeschichte	—	—	—	2	2	2	2	—	2	2	2	2	2	2
Schreiben	—	—	—	—	2	3	4	4	—	—	—	—	2	2
Zeichnen	(2	2	2)	2	2	2	—	—	3	2	2	2	2	2
Lesen	—	—	—	—	—	—	4	6	—	—	—	—	—	—
Anschauung u. Sprechübungen	—	—	—	—	—	—	—	4	—	—	—	—	—	—
Summa	34	34	30	31	30	28	24	22	32	32	32	30	33	31

*) Ausserdem wurden vier Singstunden erteilt.

A. Gymnasium.

(Singen und Turnen

Namen	Ordinariat in	I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	VII a.	VII b.	Stunden in der Realschule.	Sum
Hoffmann, Director.	—	3 Deutsch, (10) 2 Latein, 2 Griech., 3 Geschichte.	3 Griech.	—	—	—	—	—	—	—	1[illegible]
Junghans, Rector.	I.	6 Latein, (10) 4 Griech.	2 Latein.	—	—	—	—	—	—	3	1[illegible]
auvin, Dr., berlehrer.	—	2 Franz.	2 Franz.	3 Franz.	3 Franz.	—	—	—	—	5	15
Haage, berlehrer.	II.	2 Religion.	2 Relig., (14) 8 Latein, 2 Deutsch, 2 Griech.	4 Griech.	—	—	—	—	—	—	20
Radeck, ollaborator.	III.	—	3 Geschichte.	2 Deutsch, (15) 8 Latein, 3 Gesch. u. Geograph. 2 Gr. (Odyssee)	4 Griech.	—	—	—	—	—	22
Villführ, Dr., ollaborator.	IV.	—	2 Griech.	2 Latein.	8 Latein, (11) 3 Gesch. u. Geographie.	2 Franz. (5) 3 Gesch. u. Geogr.	—	—	—	4	24
Lehners, ollaborator.	V.	2 Hebr.	2 Hebr.	2 Relig.	2 Relig., (6) 2 Latein, 2 Deutsch.	10 Latein.	—	—	—	2	24
Kaiser, Lehrer.	VI.	—	—	—	—	—	3 Relig., (18) 9 Latein, 3 Deutsch, 3 Rechnen.	—	—	10	28
Gȕnther Lehrer.	VII a.	—	—	—	—	2 Naturgesch.	—	24	—	2	29
Jagau, Lehrer.	VII b.	—	—	—	—	3 Relig.	3 Gesch. u. Geogr.	—	22	—	28
chneider, llaborator.	—	2 Physik.	—	3 Math.	3 Math. u. Rechn.	—	—	—	—	17	23
hlrausch, Rector.	—	4 Math.	4 Math.	1 Mhd.	—	—	—	—	—	10	19
chorkopf, berlehrer.	—	2 Engl.	2 Engl.	—	—	—	—	—	—	19	23
offmeyer, Lehrer.	—	—	—	—	—	3 Deutsch, (8) 2 Schreiben, 3 Rechnen.	2 Naturg., (5) 3 Schreiben.	—	—	15	28
einvorth. Lehrer.	—	—	—	—	2 Naturgesch.	—	—	—	—	21	23
hwedler, ichenlehr.	—	((2	2	2))	2 Zeichnen.	2 Zeichen.	2 Zeichnen.	—	—	9	17
		Zeichnen									
		(34)	(34)	(30)	(31)	(30)	(28)	(24)	(22)		

B. Realschule.

Berechnung geblieben.

Namen	Ordinariat in	I.	II.	III a.	III b.	IV.	V.	Stunden im Gymnasium	Summa.
hlrausch, Dr., Rector.	—	3 Geomet., (6) 2 Physik, 1 Mittelhochdeutsch.	3 Geomet., (4) 1 Mittelhochdeutsch.	—	—	—	—	9	19
Kühns, Inspector.	I und II.	2 Arithm., (4) 2 Franz.	2 Arithm., (3) 1 Franz.	3 Arithm., (7) 4 Franz.	4 Franz.	4 Franz.	—	—	22
Steinvorth, Lehrer.	III a.	2 Chemie, (4) 2 Naturgesch.	2 Chemie, (6) 2 Physik, 2 Naturgesch.	3 Deutsch, (9) 2 Geometrie, 2 Physik, 2 Naturgesch.	2 Rechnen.	—	—	2	23
Scherkopf, Oberlehrer.	—	2 Deutsch, (8) 3 Engl., 3 Gesch. u. Geogr.	3 Engl.	5 Latein, (8) 3 Engl.	—	—	—	4	23
Görges, Collaborator.	III b.	2 Religion.	2 Deutsch, (5) 3 Gesch. u. Geogr.	2 Relig., (6) 2 Gesch., 2 Geogr.	2 Relig., (10) 3 Deutsch., 5 Latein.	—	—	—	23
Schneider, Collaborator.	IV.	—	—	—	3 Geom., (6) 3 Engl.	6 Latein., (11) 3 Engl., 2 Geometr.	—	8	25
Brandes, Lehrer.	V.	—	—	—	2 Gesch., (6) 2 Geogr., 2 Naturgech.	2 Relig., (10) 3 Deutsch, 2 Gesch., 3 Rechnen.	3 Relig., (12) 4 Deutsch, 3 Rechnen u. Math., 2 Gesch.	—	28
Hoffmeyer, Lehrer.	—	—	—	—	—	2 Geogr., (6) 2 Schreiben, 2 Zeichnen.	4 Franz., (9) 1 Geomet., 2 Zeichnen, 2 Naturgesch.	13	28
Junghans, Rector.	—	3 Latein,	—	—	—	—	—	12	15
Sauvin, Dr., Oberlehrer.	—	2 Franz.	3 Franz.	—	—	—	—	10	15
'illführ, Dr., Collaborator.	—	—	4 Latein.	—	—	—	—	20	24
Lehners, Collaborator.	—	—	2 Religion.	—	—	—	—	22	24
Kaiser, Lehrer.	—	—	—	—	—	—	2 Geogr., (10) 6 Latein., 2 Schreiben.	18	28
Günther, Lehrer.	—	—	—	—	—	2 Naturgesch.	—	26	28
Schwedler, Zeichenlehrer.	—	3 Zeichnen.	2 Zeichnen.	2 Zeichnen.	2 Zeichnen.	—	—	8	17
		(32)	(32)	(32)	(30)	(33)	(31)		

4. Unterrichtsmittel und Sammlungen.

1. Für den Zeichenunterricht sind ausser mehreren Kleinigkeiten nachstehende Gegenstände angeschafft worden: a) Funfzig stellbare Zeichenpulte nebst den dazu erforderlichen Schemeln. — b) Gardinen und Jalousien zur Regulierung der Beleuchtung. — c) Zwei grössere Tafeln. — d) Ständer zum Anhängen der Gypsmodelle und vier Sockel zum Aufstellen von Modellen. — e) Dupuis'sche Apparate, Ständer, Draht-Stab- und Gypsmodelle. — f) Zwölf Modelle, Ornamente verschiedenen Stils. — g) Die Colossalbüsten des Apoll von Belvedere und der Venus von Arles.

2. Für den Gesangunterricht wurde ein dreichöriges übersaitiges Fortepiano aus der durch die Dauerhaftigkeit ihrer Erzeugnisse berühmten Fabrik von Richard Lipp und ausserdem die Clavierauszüge und Singstimmen von Mozarts Requiem, Haydns Schöpfung, Händels Messias und Mendelssohns Paulus angeschafft.

3. Im Gebäude der Realschule wurde die Küche zu einem chemischen Laboratorium umgebaut und mit Gasleitung und den notwendigsten Apparaten ausgestattet.

4. Für Naturgeschichte wurde eine Anzahl mikroskopischer Apparate und ein Glasschrank angeschafft.

5. Für Physik wurden zwei Glasschränke und ausserdem folgende Apparate angeschafft: a) Parallelogramm der Kräfte, — b) Compressions-Feuerzeug von Glas, — c) Interferenzrohr nach Hopkins, — d) Lichtbrechungs-Apparat, — e) Prisma von Flintglas mit Stativ, — f) Spaltschirm mit Stativ, — g) Sammel-Linse mit Fassung und Stativ, — h) Achromatisches Prisma auf Stativ, — i) Spectral-Apparat mit Löthrohr-Vorrichtung, — k) Turmalin-Zange, — l) Nicolsches Prisma mit Fassung, — m) Stroboskopische Scheibe mit 6 Bildern und Handgriff, — n) Farbenscheibe mit Handgriff, — o) Stöhrersche Zimmer-Batterie mit 6 Elementen, — p) Meydingersches Element, — q) Galvanisches Element nach Leclanché, — r) Galvanisches Flaschen-Element, — s) Funken-Inductor nach Ruhmkorff, — t) Commutator, — u) 3 Geislersche Röhren mit Stativ, — v) Apparat zur Rotation eines Stromes um einen Magneten, — w) Electromagnetischer Rotations-Apparat, — x) Henleys Auslader, — y) Electrophor und kleine Leydener Flasche, — z) Modell einer Dampfmaschine, — aa) Modell der Schieber-Vorrichtung an Dampfmaschinen, — bb) Minimal-Thermometer.

Umfangreichere Bestellungen, welche in Hannover gemacht waren, sind leider unausgeführt geblieben, obgleich die Ablieferungsfrist mehrmals verlängert worden war. Diese Apparate werden nunmehr von anderen Mechanikern ausgeführt werden.

6. Anschaffungen für die Bibliothek: v. Göler, Cäsars Gallischer Krieg. 3 Bde. — Desselb. Treffen bei Ruspina. — Desselb. Bürgerkrieg zwischen Cäsar und Pompejus. — Rossbach und Westphal, Griechische Metrik. 2. Aufl. Bd. I. — Vergilii Maronis Opera, rec. Ribbeck. Prolegomena critica. — Xenophontis Anabasis, kritische Ausgabe von Breitenbach. — Frommelt, Florilegium latinum. — Ciceronis Opera, ed. Baiter et Halm. ed. II. vol. I. und III. — La Roche, Odyssea. — Ahrens, Bucolicon poetar. opera. 2 voll. — Jahn, Abhandlungen aus der Alterthumswissenschaft. — Schönborn, die Skene der Hellenen. — Müller, Vorlesungen über die Wissenschaft der Sprache, bearb. von Böttger. 2. Aufl. Ser. 1. — Schade, Altdeutsches Wörterbuch. — Chambers, Cyclopaedia of english litterature. 2. Aufl. 2 Bde. — Lucas, Deutsch-Englisches Wörterbuch. Heft 20. — Duncker, Geschichte des Alterthums. Bd. 1. u. 2. — Peter, Römische Geschichte. 3 Bde. — Sugenheim, Geschichte des Deutschen Volkes. Bd. 1—3. — Ranke, deutsche Geschichte im Zeitalter der Reformation. 4. Aufl. Bd. 6. — Desselb. 9 Bücher Preussischer Geschichte. — Häusser, Geschichte der französischen Revolution. — Caro, Geschichte Polens. Bd. 3. — Hagenbach, Kirchengeschichte. Bd. 1. — Lotze, Geschichte der Ästhetik in Deutschland. — Hofmann, Einleitung in die neuere Chemie. — Ahrend, Lehrbuch der anorganischen Chemie. — Desselb. Unterricht in der Chemie. — Kobbe, Lehrbuch der organischen Chemie. III, Abth. 2. Lief. 3. 4. — Sachs, Lehrbuch der Botanik. — Bardey, Algebraische Gleichungen. — Gehler, Physikalisches Wörterbuch. Bd. X. Taf. 10—34. — Brehm, Illustrirtes Thierleben. Ausg. v. Schödler. Heft 1—27. — Schreiber, Darstellende Geometrie. — Desselb. Projektionslehre. — Wiese, Verordnungen und Gesetze. Band 1 u. 2. — Schmid, Encyclopädie des gesammten Erziehungs- und Unterrichtswesens. Heft 63—67. — Annalen der Physik und Chemie von Poggendorff. — Centralblatt von Stiehl. — Philologus von E. v. Leutsch. — Archiv für das Studium der neueren Sprachen von Herrig. — Neue Jahrbücher für Philologie und Pädagogik von Fleckeisen und Masius. — Zeitschrift für österreichische Gymnasien. — Mittheilungen aus Perthes' geograpischer Anstalt von Petermann.

7. Geschenke, für die wir hiermit den herzlichsten Dank aussprechen, sind dem Johanneum folgende zugegangen:

vom Königlichen Provinzial-Schulcollegium: Zeitschrift des historischen Vereins für Niedersachsen, Jahrgang 1867. — Ascherson, Urkund zur Jubelfeier der Universität Berlin. Berlin, 1863. — Langkavel, Botanik der späteren Griechen. Berlin, 1866. — Tietz. 25 geistliche Lieder. Hildesheim, 1868. — Händels Werke, Lieferung 26 (Salomon, Oratorium). — Partitur der Cantaten von Joh. Seb. Bach „Ich hatte viel Bekümmerniss", und „O ewiges Feuer, o Ursprung der Liebe", bearbeitet von Robert Franz;

vom Curatorium des Königlich Preussischen Staats-Anzeigers: Aus dem Königlich Preussischen Staats-Anzeiger für 1867.

5. Abiturienten zu Ostern 1869.

Zu Ostern 1869 verlassen die Anstalt folgende Abiturienten, mit denen am 4. März die mündliche Reifeprüfung abgehalten wurde, mit dem Zeugnis der Reife:

Möhlmann, Harry Friedrich Georg, geboren zu Lüne,
Chappuzeau, Wilhelm Eduard Franz, geb. zu Lüdersburg,
Kolligs, Karl Robert, geb. zu Lüneburg.

Möhlmann wird Philologie, Chappuzeau Theologie, Kolligs Jurisprudenz studieren.

Nach Göttingen geht Chappuzeau, die beiden anderen Abiturienten beziehen die Universität Halle.

6. Schulfeierlichkeiten.

Auch diesmal werden die öffentlichen Jahrescensuren über die Gymnasialclassen Quinta und Sexta und über die Quinta der Realschule, sowie die Versetzungen aus diesen Classen, nicht bei dem Schulactus, sondern jedesmal am Schlusse der mit einer von diesen Classen abgehaltenen Prüfung bekannt gemacht werden.

Sonnabend, 13. März, 8 — 1 Uhr: Prüfung der Gymnasialclassen I, II, III, IV, V; und zwar in folgender Prüfungsordnung.

Prima, 8 — 9 Uhr: Aristophanes, Junghans. — Geschichte, Radeck.
Secunda, 9 — 10 Uhr: Sallust, Schübeler. — Herodot, Willführ.
Tertia, 10 — 11 Uhr: Caesar, Radeck. — Mathematik, Schneider.
Quarta, 11 — 12 Uhr: Cornel, Willführ. — Naturgeschichte, Steinvorth.
Quinta, 12 — 1 Uhr: Lateinisch, Lehners. — Rechnen, Hoffmeyer.

Montag, 15. März, 8 — 1 Uhr: Prüfung der Realclassen I, II, IIIa, IIIb, IV in folgender Art:

Quarta, 8 — 9 Uhr: Französisch, Kühns. — Geometrie, Schneider.
Untertertia, 9 — 10 Uhr: Lateinisch, Görges. — Rechnen, Steinvorth.
Obertertia, 10 — 11 Uhr: Englisch, Schorkopf. — Geschichte, Görges.
Secunda, 11 — 12 Uhr: Lateinisch, Willführ. — Geometrie, Kohlrausch.
Prima, 12 — 1 Uhr: Französisch, Sauvin. — Chemie, Steinvorth.

Montag, 15. März, Nachmittags 2 — 4 Uhr:

Sexta, 2 — 3 Uhr: Lateinisch, Kaiser. — Geschichte, Jagau.
Real-Quinta, 3 — 4 Uhr: Französisch, Hoffmeyer. — Geschichte, Brandes.

Dienstag, 16. März, 9 — 10 Uhr: Prüfung der Unterseptima.
10 — 11 Uhr: Prüfung der Oberseptima.

Mittwoch, 17. März, 9 Uhr: Schulactus.

1. Vorlesung der Jahrescensuren und Bekanntmachung der Versetzung.
2. Lateinische Rede des Abiturienten Möhlmann.
   Deutsche Rede des Abiturienten Kolligs.
3. Entlassung der Abiturienten.

7. Übergang zum neuen Schuljahr.

Das neue Schuljahr beginnt am 5. April, und zwar für die drei Septimen Morgens 10 Uhr, für die übrigen Classen Morgens 9 Uhr.

Zur Prüfung und Aufnahme der für Unterseptima bestimmten Schüler wird Lehrer Jagau am 18. März und am 3. April von 8 — 12 Uhr in seiner Wohnung bereit sein.

Die Prüfung der übrigen neu aufzunehmenden Schüler wird am 3 April, von Morgens 9 Uhr an, im Johanneum stattfinden.

Alle Schüler, welche sich zur Aufnahme melden, auch die einheimischen, haben einen Geburtsschein vorzulegen, welcher ihnen im Laufe der ersten Woche von ihren Classenlehrern zurückgeliefert wird.

Lüneburg, den 6. März 1869.

C. A. J. Hoffmann.

Statistische Beilage.

Das Lehrercollegium des Johanneums besteht am Schlusse des Schuljahrs aus folgenden Mitgliedern:

C. A. J. Hoffmann, Director des Johanneums. — **W. Ch. Junghans**, Rector u. Professor, ordin. I. — **K. A. F. W. Sch**e Oberlehrer. — Dr. **H. F. Sauvin**, Oberlehrer. — **R. P. W. Schübeler**, Conrector, ord. II. — **G. F. H. J. Radeck**, Collaborator, ord. **H. M. Lehners**, Collaborator, ord. V. — **G. E. A. Willführ**, Dr., Collaborator, ord. IV. — **H. E. J. Kaiser**, ord. VI. — **H. C. C. L. Gü** ord. VII a. — **G. F. H. Jagau**, ord. VII b.

Dr. **F. E. W. Kohlrausch**, Rector, Dirigent der Realschule. — **K. F. A. Kühns**, Inspector, ord. R. I. u. II. — **H. D. Stein** ord. R. III a. — **W. K. Ph. Th. Görges**, Collaborator, ord. R. III b. — **Ch. E. Schneider**, Collaborator, ord. R. IV. — **L. H. Brandes**, ord. R **H. F. W. Hoffmeyer**, ordentl. Lehrer.

Der Zeichenunterricht wurde von dem Lehrer **Hoffmeyer** in R. IV u. V, von dem Genremaler **Schwedler** in allen G Classen; der Gesangunterricht der Gesammtanstalt wurde provisorisch von dem ordentl. Lehrer **Kaiser** erteilt.

Die Reifeprüfungs-Commission des Gymnasiums bildeten folgende Mitglieder:

Herr Geh. Regierungsrat Dr. **Böhmer**, königlicher Commissarius. — Herr Oberbürgermeister **Fromme**, für welchen vertretend Herr Stadtsyndicus **Lanenstein** eintritt. — Herr Stadtsuperintendent **Schultz**. — Director **Hoffmann**. — Professor **Jungha** Rector Dr. **Kohlrausch**. — Oberlehrer **Schorkopf**. — Oberlehrer Dr. **Sauvin**. — Conrector **Schübeler**. — Collaborator **Rade** Collaborator **Lehners** für das Hebräische.

Statistischer Jahresbericht.

	Anzahl der Schüler.																	
	Vorschule			Gymnasium							Realschule							T… S…
	VII b.	VII a.	Summa	VI	V	IV	III	II	I	Summa	V	IV	III b.	III a.	II	I	Summa	
Wintersemester 18 67/68	35	52	87	38	21	36	24	21	11	151	43	55	47	27	28	5	205	4
Einheimische	32	46	78	29	14	26	17	11	4	101	22	31	15	13	11	1	93	2
Auswärtige	3	6	9	9	7	10	7	10	7	50	21	24	32	14	17	4	112	1
Sommersemester 1868	37	56	93	51	15	43	34	24	9	176	48	56	45	37	27	9	222	4
Einheimische	35	50	85	42	13	23	18	16	5	117	23	28	26	10	14	1	102	2
Auswärtige	2	6	8	9	2	20	16	8	4	59	25	28	19	27	13	8	120	1
Neu aufgenommen in beiden Semestern	—	—	51	—	—	—	—	—	—	41	—	—	—	—	—	—	46	1
Abgegangen in beiden Semestern	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	7
1. Zur Universität . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	6	6	—	—	—	—	—	—	—	
2. Zur polytechnischen Schule	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—	—	—	2	—	2	
3. Zu sonstigen Fachschulen	—	—	—	—	—	1	—	—	—	1	—	—	3	—	1	1	5	
4. Zu anderen Schulen . .	—	2	2	1	1	1	2	—	1	6	3	1	4	1	—	—	9	
5. Direct ins bürgerliche Leben	—	—	—	—	—	—	3	2	—	5	—	4	5	5	14	1	29	
6. Unbestimmt	1	—	1	1	—	—	—	—	—	1	3	1	2	3	—	—	9	
7. Durch Tod	—	—	—	1	—	—	1	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	
Curse der Classen nach Jahren in	1	2	—	1	1	2	2	2	2	—	1	1	1	1	2	2	—	